



## Naturschutz hat Geschichte



Die Vorburg von  
Schloss Drachenburg  
in Königswinter ist  
Sitz eines bundesweit  
einmaligen Museums.

### Junkerhaus in Lemgo

Ein Traum –  
aus Holz gebaut Seite  
12

### Emsdettener Venn

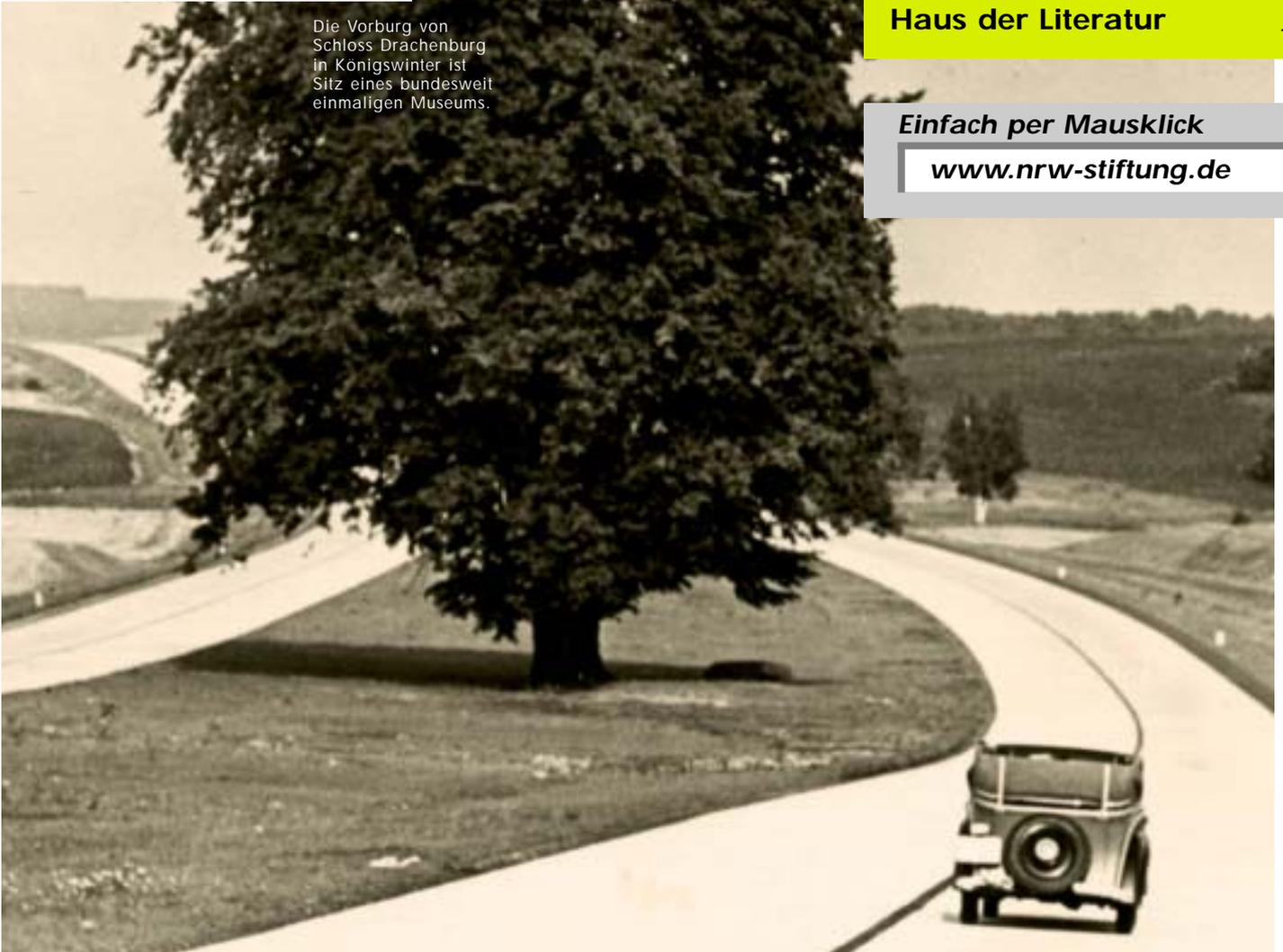
Oh schön ist's,  
übers Moor zu gehen! Seite  
22

### Haus Nottbeck in Oelde

Adelssitz, Bauernhof,  
Haus der Literatur Seite  
24

### Einfach per Mausclick

[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



Autobahn um 1939 (Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz).



So sieht der Mitgliedsausweis des Fördervereins der NRW-Stiftung aus, den alle Mitglieder erhalten. Bei ausgewählten Stiftungsprojekten sorgt der Mitgliedsausweis für freien oder ermäßigten Eintritt.

## Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen.

Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 800 Projekte finanziell fördern können. So zum Beispiel in den Weserauen, wo mit dem „Storchenprogramm“ zur Rettung der letzten frei lebenden Weißstörche Nordrhein-Westfalens zugleich auch vielen anderen gefährdeten Tieren und Pflanzen die Lebensgrundlagen erhalten werden. Oder die Sicherung und Restaurierung denkmalgeschützter Zechentürme im Ruhrgebiet.

Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein, und sie sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Bürgerinnen und Bürger für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein der NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.

## Geschenkmappe

### Verschenken Sie doch einmal eine Mitgliedschaft ...

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

Das macht Spaß,  
das hilft,  
das kommt an,  
bei dem Beschenken  
und bei uns.



Schreiben oder faxen Sie uns:

Förderverein NRW-Stiftung  
Rossstraße 133  
40476 Düsseldorf  
Fax: 0211/4548524



## Inhalt:

**Spurensuche:** Der Naturschutz erhält ein „Gedächtnis“: In Königswinter hat eine bundesweit einmalige Einrichtung ihre Pforten eröffnet. Sie informiert über Wurzeln, Wege und Ziele des Natur- und Landschaftsschutzes. **Seite 3**



**Geschnitzt:** Jahrzehnte hat der Lemgoer Künstler Karl Junker an seinem Haus gehobelt und gewerkelt, selbst die Möbel eigenhändig geschnitzt. Jetzt wird dieses Unikat behutsam restauriert, um es als denkmalgeschütztes Gesamtkunstwerk zu erhalten. **Seite 12**



**Gerichtsturm:** In Essen-Rellinghausen hat es ein Verein geschafft, eines der markantesten Gebäude des Ortes vor dem Verfall zu retten. Heute ist der Turm ein idealer Ort für eine „Geschichtswerkstatt“. **Seite 15**

**Fördern macht Spaß:** Den Mitgliedern des Fördervereins NRW-Stiftung wird einiges geboten. Zum Beispiel bei einem Besuch in der Eifel, wo sich die NRW-Stiftung seit Jahren dafür einsetzt, dass die dort wild lebenden Narzissen prächtig gedeihen. **Seite 16**

**Ausflugstipps:** Erst in der Verbindung von Natur und Kultur lernt man die Vielfalt einer Landschaft mit allen Facetten kennen. Wie sich bei Ausflügen Natur- und Kulturprojekte der NRW-Stiftung miteinander verbinden lassen, erfahren Sie auf **Seite 18**

**Rheinromantik:** Mit Theater, Musik, Literatur und Ausstellungen lassen zehn Museen zwischen Köln und Bingen das Gefühl der „Rheinromantik“ des frühen 19. Jahrhunderts wieder erstehen. Die Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe macht deutlich, was die Reisenden schon vor 200 Jahren am Rheintal faszinierte. **Seite 20**



**Moorgeschichten:** Das Emsdettener Venn gehört zu den wenigen, noch erhaltenen Hochmoorgebieten Nordrhein-Westfalens. Ein Lehr- und Erlebnispfad informiert über Tiere, Pflanzen und Besonderheiten dieser einzigartigen Landschaft. **Seite 22**

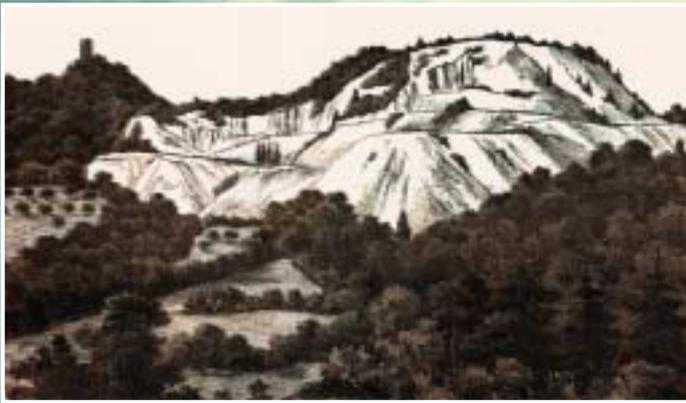


**Literaturmuseum:** Das ehemalige Rittergut Haus Nottbeck im westfälischen Oelde hat eine wechselvolle Geschichte. Wo einst Adelige und Landleute wohnten, ist neuerdings ein Literaturmuseum eingerichtet. Ausstellungen, Musik und Theater füllen Nottbeck mit Leben. **Seite 24**

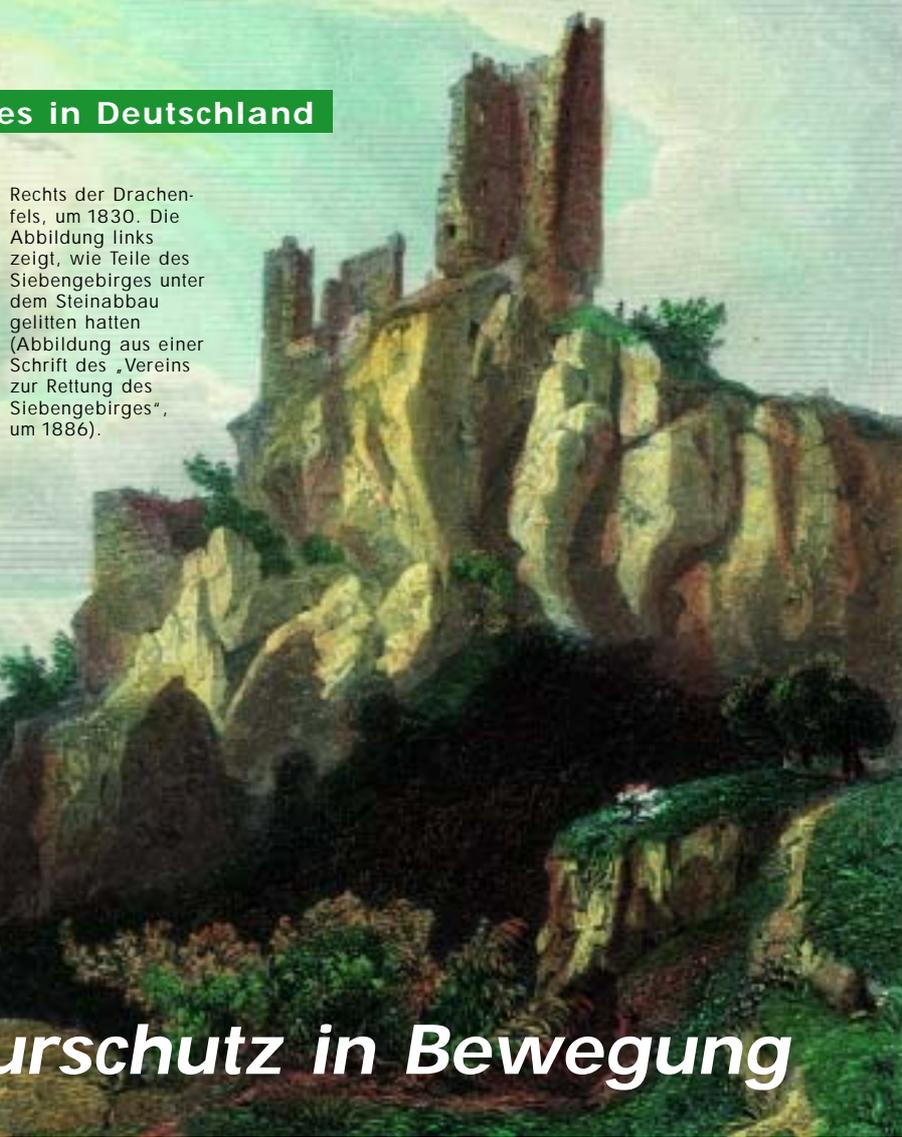


**Soester Solequellen:** Wie es früher in den Soester Salzsiederwerkstätten zugeht und was die Salzquellgebiete heute für den Naturschutz bedeuten, erfahren Sie auf **Seite 28**

**Kurz und knapp** berichten wir zum Beispiel darüber, wie eine ehemalige Paramentenweberei in Krefeld eine Zukunft erhält, was die Heesfelder Mühle im Märkischen Kreis bietet, womit Grabungsexperten in Zülpich (Kreis Euskirchen) selbst Fachleute überraschten und wer im ostwestfälischen Bünde die Vorhänge eines alten Kinos wieder aufzog. / Impressum **Seite 30/31**



Rechts der Drachenfels, um 1830. Die Abbildung links zeigt, wie Teile des Siebengebirges unter dem Steinabbau gelitten hatten (Abbildung aus einer Schrift des „Vereins zur Rettung des Siebengebirges“, um 1886).



# So kam der Naturschutz in Bewegung

*Naturromantik und Zivilisationskritik stehen am Beginn der Naturschutzbewegung im 19. Jahrhundert. Fragen der Umweltverschmutzung und der nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen kommen im Verlauf des 20. Jahrhunderts hinzu, und der Naturschutz bahnt sich seinen Weg in die nationale und internationale Politik.*

Der Drachenfels, weithin bekanntes Wahrzeichen des Siebengebirges, wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts zum Schauplatz eines erregten Umweltkonflikts: Als im Jahre 1823 mit der Reparatur und Fertigstellung des Kölner Doms begonnen wird, werden auch die Steinbrüche am Drachenfels wieder in Betrieb genommen. Doch der drohende Abbau des viel besungenen malerischen Felsens am Rhein ruft bürgerliche Naturliebhaber auf den Plan: Mit dem Drachenfels werde einer der Inbegriffe der Rheinromantik zerstört. Die Steinhauer dagegen berufen sich darauf, dass der Kölner Dom fast vollständig aus dem Trachyt des Drachenfels besteht und sie ihr Gewerbe bereits seit Jahrhunderten an diesem Ort ausübten. Erst als sich der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm persönlich in den Streit einmischt, gelingt es, den Drachenfels vor dem weiteren Abbau zu bewahren. Patriotismus und ein romantisches Naturverständnis sind die treibenden Kräfte der entstehenden Heimat- und Naturschutzbewegung. Später kommt die Kritik an den Fol-

### Blickpunkt ...

Anfang der neunziger Jahre gründeten ehrenamtliche und hauptberufliche Naturschützer den Verein „Archiv und Museum zur Geschichte des Naturschutzes e. V.“, damit die gut 200-jährige Geschichte des Naturschutzes eine zentrale Einrichtung erhält. Um das Vorhaben zu unterstützen, errichtete die Nordrhein-Westfalen-Stiftung mit den Ländern NRW und Brandenburg 1996 eine eigene Stiftung Naturschutzgeschichte und stellte zudem die Vorburg von Schloss Drachenburg in Königswinter für ein „Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland“ zur Verfügung. So konnte im Siebengebirge, dem faktisch ältesten Naturschutzgebiet Deutschlands, ein Ort der Erinnerung und der Begegnung entstehen. Diese Einrichtung steht heute allen offen, die sich mit der Geschichte, der Gegenwart und der Zukunft einer sozialen Bewegung beschäftigen, ohne die eine ökologische Entwicklung der Industriegesellschaft kaum vorstellbar ist. (s. auch „Treffpunkt“ auf Seite 6)



gen der liberalen Wirtschaftspolitik hinzu: In einem flammenden Pamphlet klagt der Musikprofessor Ernst Rudorff die moderne Profitgier und Vergnügungslust an – sie habe offenbar kein anderes Ziel, als die Reize der traditionellen Landschaft zu zerstören. So wendet er sich, nachdem der Drachenfels zu einer beliebten Attraktion für immer größere Scharen von Touristen geworden ist, auch vehement gegen den Bau der Drachenfelsbahn, die die Besucher bequem den Berg hinaufbefördern soll. Stattdessen fordert er, nach dem Vorbild des seit 1872 bestehenden amerikanischen Yellowstone-Nationalparks auch in Deutschland Gebiete auszuweisen, wo der Schutz der Natur Vorrang haben soll.

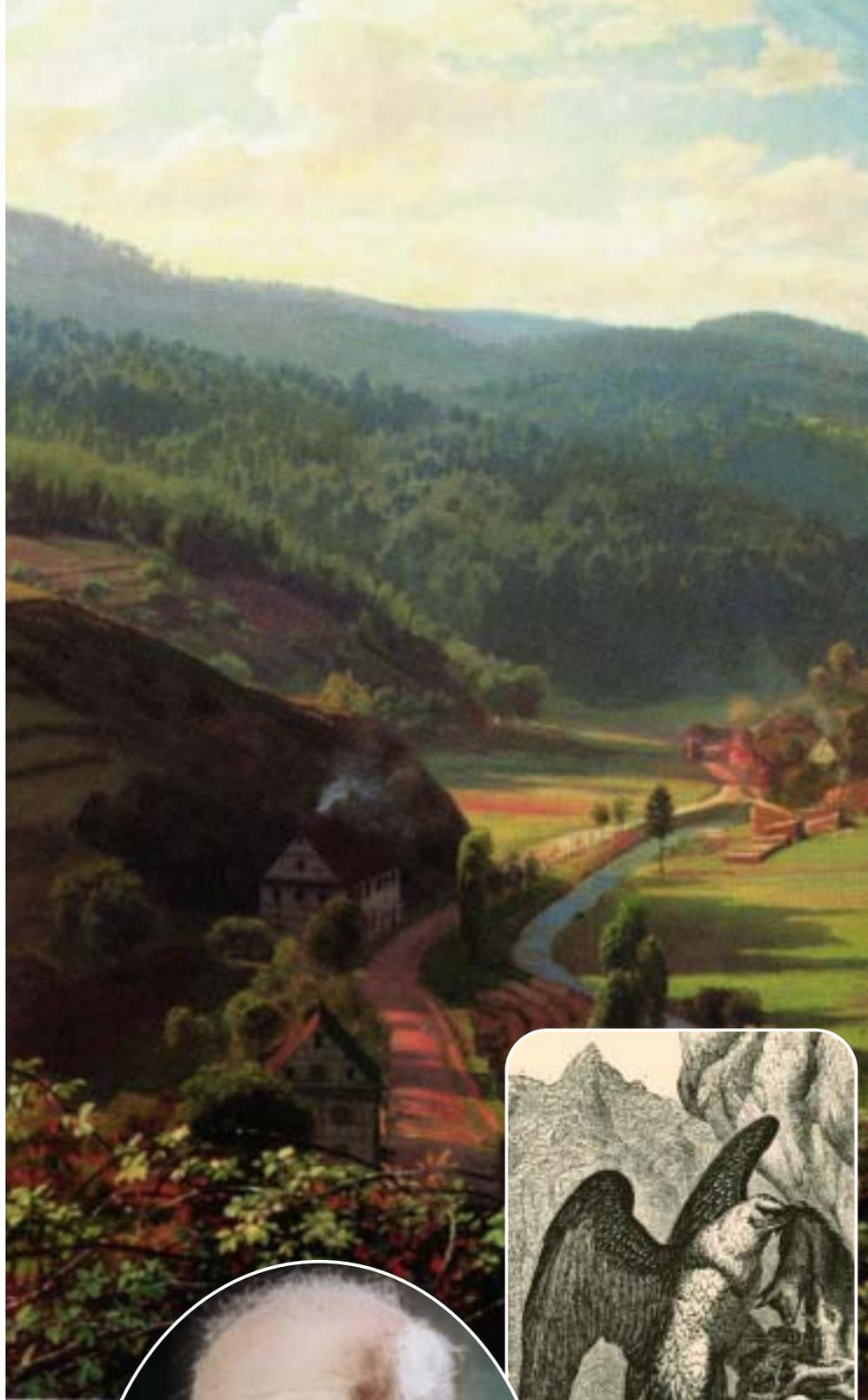
### Erste Naturschutzvereinigungen

Im Jahre 1904 finden sich Rudorff und andere Vertreter des konservativen Flügels der deutschen Naturschutzbewegung zusammen und gründen den „Bund Heimatschutz“. Mitglieder sind zumeist Lehrer, Architekten, höhere Angestellte und Beamte; ihre Zahl bleibt eher klein. Mit Schriften, Vorträgen und Fotodokumentationen versuchen sie, die Liebe zur Heimat zu fördern. Ihre erste richtige Protestaktion: der Kampf gegen die

Zerstörung der Stromschnellen für den Bau eines Wasserkraftwerks bei Laufenburg am Hochrhein. Doch das Aufbegehren wird zu einem Flop: Gegen den ungebremsen Fortschrittsglauben des 19. Jahrhunderts kann die kleine Zahl der Heimatschützer nichts ausrichten: Das Kraftwerk wird gebaut. Es bleibt ihnen nur, darauf hinzuwirken, dass sich das Bauwerk möglichst ästhetisch in die Landschaft einfüge. Der Heimatschutz setzt sich für den Schutz des Landschaftsbildes ein. Ein Umweltverständnis im heutigen Sinne gibt es noch nicht. So hält etwa der Vorsitzende des Bundes Heimatschutz, der Maler und Architekt Paul Schultze-Naumburg, es denn für unproblematisch, die Ausrottung des Fischotters zu fordern, der so versteckt lebe, dass er für das Landschaftsbild keine Rolle spiele. Auch der 1899 gegründete Bund für Vogelschutz, der sich den Schutz der Vogelwelt zur Aufgabe gemacht hat, unterscheidet zunächst – noch ganz vom Nützlichkeitsdenken des 19. Jahrhunderts befangen – zwischen nützlichen und nutzlosen Vögeln, bevor er sich dem Schutz aller Vögel und ihrer Lebensräume zuwendet. (s.: Die Grande Dame des Vogelschutzes: Lina Hähnle, auf Seite 9)

### **Naturfreunde und Lebensreformbewegung**

Die Anfänge des organisierten Naturschutzes liegen in einer Zeit, in der landwirtschaftliche und industrielle Revolutionen die traditionelle Kulturlandschaft nachhaltig verändern. Flüsse und Bäche werden reguliert, Moore und Heiden unter den Pflug genommen. Der Abbau von Kohle und Erz, Abgase, Staub und Abwässer der überall aus dem Boden schießenden Fabriken lassen – zunächst noch lokal begrenzt – die ersten massiven Umweltschäden sichtbar werden. Besonders betroffen sind die Bewohner der großen Städte, und so entwickelt sich dort auch in den Reihen der Arbeiterschaft eine Naturschutzbewegung – die „Naturfreunde“. Sie werden im Jahre 1895 in Wien als Tourismus- und Freizeitverein gegründet und veranstalten regelmäßige Wanderungen für ihre Mitglieder: Das Wandern fördere die Liebe zur Natur und das naturwissenschaftliche Denken. Nicht selten müssen die Naturfreunde jedoch die Erfahrung machen, dass ihnen das Schild „Privatbesitz! Zugang verboten!“ den Zugang zur freien Natur verwehrt. Nachdem die 1906 angestoßene Kampagne „Der freie Weg“ erfolglos geblieben ist, versuchen sie, mit gezielten Rechtsverstößen das Interesse der Öffentlichkeit auf das Recht des Einzelnen an der freien Natur zu lenken, außerdem wenden sie sich gegen den Abbau der Moore oder von Basalt für den Straßenbau.



Der in den Alpen ausgestorbene Bartgeier. Abb. aus: F. Tschudi: Das Tierleben der Alpen, 1875.

Der Musikprofessor Ernst Rudorff (1840-1916) gilt als einer der Wegbereiter des Naturschutzgedankens.



Wanderer erfreuen sich an der Schönheit der Landschaft. (Johann Wilhelm Schirmer: Das Goldsauertal bei Baden-Baden, 1855. Staatl. Kunsthalle Karlsruhe).

Die Sozialdemokratische Partei betrachtet die Aktivitäten der Naturfreunde mit Skepsis: Das Engagement für den Naturschutz berge die Gefahr, die eigentlichen politischen Aufgaben, etwa die Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiter in den Städten, zu vernachlässigen. Dennoch kann auch sie sich der wachsenden Popularität der Naturfreunde nicht verschließen.

---

### **Naturschutz „von Amts wegen“**

---

Der Staat hält sich bei den Naturschutzaktivitäten zunächst zurück. Zwar wird bereits im Jahre 1902 ein preußisches Landschaftsschutzgesetz erlassen. Es beschränkt sich jedoch noch darauf, die Aufstellung von Reklametafeln in der freien Landschaft zu verbieten. Die Einrichtung des ersten deutschen Naturschutzparks geht ganz auf die Initiative von Privatleuten zurück: Zwischen 1910 und 1920 kauft der „Verein Naturschutzpark“ im Gebiet des Wilseder Bergs in der Lüneburger Heide etwa 4000 Hektar Heideland auf, aus dem im Jahre 1921 der erste deutsche Naturschutzpark hervorgeht. Mit seinem Engagement für den Erhalt von Naturdenkmälern, wie beispielsweise von schützenswerten Bäumen, Sträuchern oder auch markanten Felsen oder Hügelgräbern, trägt der Breslauer Oberlehrer und Abgeordnete Wilhelm Wetekamp die Naturschutzidee in den preußischen Landtag. Im Jahre 1906 wird dann Hugo Conwentz als Leiter der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ mit der Bestandsaufnahme und Erforschung der Naturdenkmäler beauftragt. Conwentz ist die Idee eines umfassenden Naturschutzes eher fremd; nur zögernd lässt er sich darauf ein, die Idee der eher kleinräumigen Naturdenkmäler auf größere Schutzgebiete auszuweiten – im dicht besiedelten Deutschland gebe es ohnehin keine unberührten Landschaften mehr, argumentiert er.

Noch hat die Ökonomie eindeutig Vorrang vor Naturschutzbelangen: Und so fällt ein großer Teil der Hochmoore während des ersten Weltkrieges groß angelegten Entwässerungsprojekten zum Opfer, häufig unter Einsatz von Kriegsgefangenen. Der Krieg lässt jedoch auch ein „Heimatgefühl“ aufleben und trägt mit dazu bei, dass der Naturschutz in der Zeit der Weimarer Republik weitere Anhänger findet.

---

### **„Zurück zur Natur!“ – Naturschutz in der Weimarer Republik**

---

Die erste Republik auf deutschem Boden verankert den Naturschutz in der Verfassung (Artikel 150). 1921 bringt Conwentz die Möglichkeit, Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler unter gesetzlichen Schutz zu stel-



Gruppenbild mit Dame Mitte der 1930er Jahre: Lina Hähnle inmitten

von Teilnehmern an einer Versammlung zum Thema Vogel- und Naturschutz.

Naturschutz hat Geschichte

## Mehr als ein Museum

In der Vorburg von Schloss Drachenburg in Königswinter bietet das Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes in Deutschland einen Ort der Erinnerung und Be-



Die Vorburg der Drachenburg ist heute Sitz der Stiftung Naturschutzgeschichte. Sie liegt im Siebengebirge, einem der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands.

gegung für alle, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Naturschutzes in Deutschland bewegt und bewegen. Diese bundesweit einmalige Einrichtung ist also weit mehr als ein Museum.

### Das Archiv

Das Archiv der Stiftung Naturschutzgeschichte richtet sein Interesse auf Dokumente, Bild-, Ton- und Filmzeugnisse der deutschen Natur- und Umweltschutzgeschichte. Schwerpunkt ist die Dokumentation ehrenamtlicher Tätigkeiten nach 1945. Die Stiftung Naturschutzgeschichte bietet an, private oder Verbandssammlungen aufzunehmen. Sollten sich Naturschützerinnen und Naturschützer entschließen, ihre Unterlagen dem Archiv zu überlassen, so werden diese dort registriert und so aufgearbeitet, dass sie von Forschern und einer interessierten Öffentlichkeit genutzt werden können.



Zusätzlich zu den Archivmaterialien, die hier in großen Stahlschränken gelagert werden, soll demnächst auch eine „digitalisierte Sammlung“ über das Internet öffentlich zugänglich sein.

### Das Forum

Die Stiftung Naturschutzgeschichte lädt regelmäßig zu Foren ein, die wie „Zeitreisen“ angelegt sein sollen. Einerseits werden aktuelle Probleme der Naturschutzdiskussion erörtert und auf ihre geschichtliche Bedeutung debattiert. Andererseits können umgekehrt neue Ergebnisse historischer Forschung Anlass geben, sich auf eine „Zeitreise“ in Gegenwart und Zukunft zu begeben.



Unter einer Stahl-Glas-Konstruktion bietet der Innenhof der Vorburg von Schloss Drachenburg heute Raum für Veranstaltungen und wechselnde Ausstellungen.

Die Foren verstehen sich als offene Plätze für alle Teilnehmer des Naturschutzgedankens. Die Stiftung Naturschutzgeschichte legt besonderen Wert darauf, dass die Akteure des Natur- und Umweltschutzgedankens hier ihren persönlichen Erfahrungsschatz einbringen können.

### Das Museum

Das Museum zeigt die Wurzeln, Wege und Ziele des Naturschutzes. Es macht deutlich, dass die Entwicklung des Naturschutzes durchaus auch Sozialgeschichte ist, mit vielen Querbezügen zu anderen Lebensbereichen. In dem Museum gibt es Hinweise auf das



Lebenswerk der ehrenamtlichen und beruflichen Akteure des Naturschutzes wie auch Bezüge zu aktuellen Diskussionsprozessen im Naturschutz. Die Geschichte des Naturschutzes zeigt deutlich zwei Traditionslinien, die in jeweils einem der beiden Seitenflügel dargestellt sind: Einerseits wollte der Naturschutz die Vielfalt und Schönheit der Natur bewahren und vor dem ungezügelten Zugriff des Menschen schützen, was beispielsweise Motivation für die ersten Vogelschutzvereine war (s. Seite 9). Andererseits ging es Naturschützern darum, die Natur schonend und nachhaltig zu nutzen, wobei es immer wieder zu Konflikten mit der Landwirtschaft kam. Für Museumsbesucher und Teilnehmer der Foren bietet sich ein Besuch des benachbarten Schlosses Drachenburg an. Vom Nordturm aus hat man einen wunderschönen Panoramablick in das Rheintal und auf das Siebengebirge (siehe auch Seite 10).

Lebenswerk der ehrenamtlichen und beruflichen Akteure des Naturschutzes wie auch Bezüge zu aktuellen Diskussionsprozessen im Naturschutz. Die Geschichte des Naturschutzes zeigt deutlich zwei Traditionslinien, die in jeweils einem der beiden Seitenflügel dargestellt sind: Einerseits wollte der Naturschutz die Vielfalt und Schönheit der Natur bewahren und vor dem ungezügelten Zugriff des Menschen schützen, was beispielsweise Motivation für die ersten Vogelschutzvereine war (s. Seite 9). Andererseits ging es Naturschützern darum, die Natur schonend und nachhaltig zu nutzen, wobei es immer wieder zu Konflikten mit der Landwirtschaft kam. Für Museumsbesucher und Teilnehmer der Foren bietet sich ein Besuch des benachbarten Schlosses Drachenburg an. Vom Nordturm aus hat man einen wunderschönen Panoramablick in das Rheintal und auf das Siebengebirge (siehe auch Seite 10).



## Treffpunkt ...

Das Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes ist von April bis Oktober durchgehend (außer montags) von 11–18 Uhr, von November bis März samstags und sonntags von 12–16 Uhr (wochentags auf Anfrage) geöffnet. Das Museum bietet für Gruppen und Schulklassen Führungen mit museumspädagogischer Betreuung an. Vom Fuße des Drachenfels aus erreicht man das Museum zu Fuß (etwa 20 Minuten) oder mit der Zahnradbahn, der ältesten Bahn dieser Art in Deutschland.

Die Adresse:  
Stiftung Naturschutzgeschichte  
Drachenfelsstr. 118  
53639 Königswinter  
Tel.: 0 22 23/70 05 70  
Fax: 0 22 23/70 05 80  
E-Mail: zentrale@naturschutzgeschichte.de  
[www.naturschutzgeschichte.de](http://www.naturschutzgeschichte.de)



Der staatliche Umweltschutz begann mit dem Schutz von Naturdenkmälern: hier eine alte Eiche in Westpreußen (um 1900).



Die Lüneburger Heide auf einer Ansichtskarte von 1906.



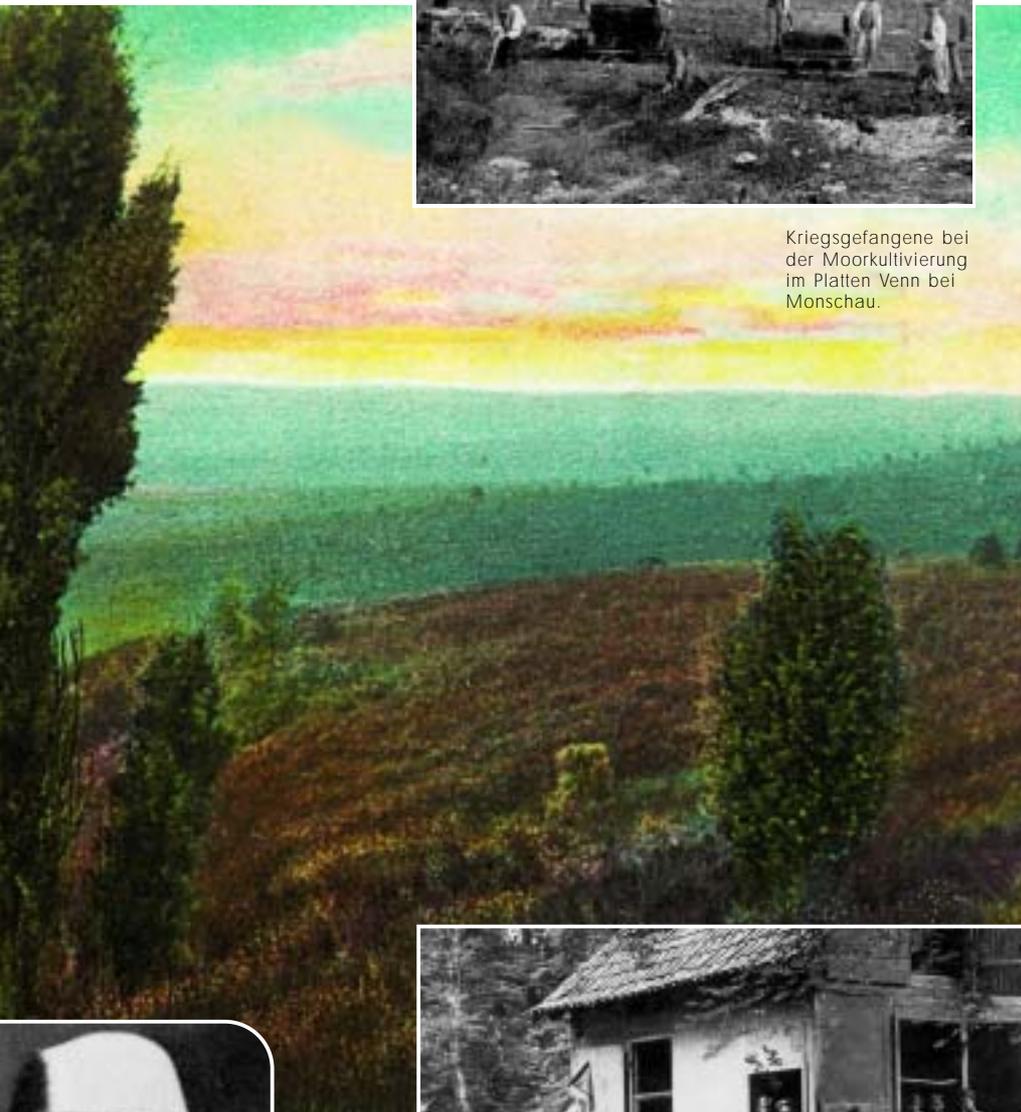
Mämmelmann-Tiergeschichten von Hermann Löns, 1909.



Paul Robien (1882–1945) war für ein Leben im Einklang mit einer intakten Natur.



Kriegsgefangene bei der Moorkultivierung im Platten Venn bei Monschau.



Hermann Löns (1866-1914) brachte den Naturschutz in die Literatur.



Kasseler Naturfreundejugend im Reichshardwald 1923 (aus: Erdmann/Zimmer: Hundert Jahre Kampf um die freie Natur).

len, in das Preußische Feld- und Forstpolizeigesetz ein; 1922 folgt ein Baumschutzgesetz. Einen prinzipiellen Gegensatz zwischen den Interessen des Naturschutzes und denen der Industrie sehen die Vertreter des staatlichen Naturschutzes noch immer nicht. In breiten Kreisen der Bevölkerung wird jedoch die Kritik an den Auswüchsen von Industrialisierung und Verstädterung wach. Unter dem Schlachtruf „Zurück zur Natur!“ verbindet sich während der Weimarer Republik eine bunte Fülle von Bewegungen, die zum Teil schon im Kaiserreich entstanden. Sie bemühen sich um eine Reform der gesamten modernen Lebensführung – mit dabei sind Tierschützer und Vivisektionsgegner, Anhänger der Naturheilkunde, des Vegetarismus oder des Nudismus. In ihren Reihen finden sich auch Eigenbrötler wie der Anarchist Paul Robien, der ein einfaches, naturbestimmtes Leben auf dem Lande propagiert, Naturbeobachtungsstationen aufbaut und seine Anhänger auffordert, das Land, das sie zu ihrer Ernährung brauchten, einfach zu besetzen. Die Naturschutzbewegung erlebt einen großen Zulauf: Bis zum Jahr 1923 wächst etwa die Zahl der organisierten Naturfreunde bereits auf 116.000 Mitglieder an.

### Braune Grüne?

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wird die Naturschutzidee von der Blut- und Bodenideologie vereinnahmt. Der Bund Heimatschutz wird gleichgeschaltet, nachdem sein früherer Vorsitzender Paul Schultze-Naumburg bereits 1932 für die NSDAP in den Reichstag einzog. Im „Reichsbund für Vogelschutz (RfV)“ werden der Bund für Vogelschutz und alle übrigen Vereine, die sich für den Vogelschutz einsetzen, kurzerhand gleichgeschaltet. Viele Naturschützer arrangieren sich mit dem braunen Staat: Im Jahre 1935 wird endlich das lang ersehnte Reichsnaturschutzgesetz erlassen, das auf Vorarbeiten aus der Weimarer Republik beruht. Mit dem Arten- und Biotopschutz, der Beteiligung von Naturschutzbehörden bei allen Landesplanungen und dem Auftrag, so genannte „Verunstaltungen“ in Landschaftsschutzgebieten rückgängig zu machen, bietet es dem Staat erstmals ein wirkungsvolles Instrument, zugunsten der Natur durchzugreifen.

In der Praxis wird die Naturschutzidee den Interessen der nationalsozialistischen Politik jedoch rücksichtslos untergeordnet: Inmitten schutzwürdiger Landschaften entstehen gigantomanische Bauten für den staatlich organisierten Massentourismus „Kraft durch Freude“ – so etwa die

Ferienunterkünfte für 20.000 Menschen in Prora auf Rügen. Den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reichsarbeitsdienstes fallen weitere Moore und Heiden zum Opfer. Deutlich wird dieser Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit auch beim Bau der Autobahnen, die eine wichtige Rolle im nationalsozialistischen Aufrüstungsprogramm spielen: Der eigens bestellte „Reichslandschaftsanwalt“ Alwin Seifert versucht, den Konflikt zwischen Natur und Technik durch Anpflanzungen am Straßenrand oder die Vermeidung gerader Trassen ästhetisch abzumildern.

Raumordnung und Landespflege erleben während des Nationalsozialismus eine Blütezeit. Mit fataler Konsequenz gehen Aspekte des Autarkiegedankens, demzufolge Deutschland sich aus eigener Scholle ernähren solle, in den „Generalplan Ost“ ein: In den von deutschen Truppen besetzten Gebieten des Ostens sollte eine Garten- und Parklandschaft geschaffen werden, in der deutsche Siedler ihre heimische Kulturlandschaft wiederfinden. Vertreibung oder Auslöschung der einheimischen Bevölkerung werden dabei in Kauf genommen – im Verlauf des Krieges wird der „Generalplan“ jedoch nicht mehr ausgeführt.

### Wirtschaftswunderjahre und „Stern-Stunden“

In der unmittelbaren Nachkriegs- und der Wiederaufbauzeit spielen Umweltfragen nur eine untergeordnete Rolle, obwohl Wirtschaftswachstum und Massenkonsum der 1950er und 1960er Jahre zu einer massiven Zunahme der Umweltbelastung führen. In der Hoffnung auf sauberen und billigen Strom fällt Ende der 1950er Jahre die Entscheidung für eine zivile Nutzung der Kernenergie. Der Flurbereinigung fallen Hecken, Bachläufe und Feuchtgebiete zum Opfer – ganze Landschaften werden zu monotonen Agrarsteppen umgestaltet.

Zur gleichen Zeit erleben Heimatbewegung und Heimatfilm eine Blütezeit – nicht zuletzt wegen der großen Zahl der Flüchtlinge, die in der Bundesrepublik Fuß fassen. Die Umweltpolitik beschränkt sich – Initiativen der Zwischenkriegszeit aufnehmend – jedoch weiterhin auf kleinräumige Schutzmaßnahmen. Erst in den 1960er Jahren kommt es zu Vorstößen weniger einzelner, namentlich auch führender Politiker, die sich gegen die zunehmende Umweltbelastung wenden. Mit dem Slogan „Blauer Himmel über der Ruhr“ im Wahlkampf des Jahres 1961 und schließlich mit der Regierungserklärung von 1969 bringt Willy Brandt (SPD) Umweltfragen auf die politische Tagesordnung – und der Naturschutz findet seinen Weg in die Behör-



Naturnahe Gestaltung der Landschaft als Teil der nationalsozialistischen „Germanisierungspolitik“ in Polen. Anordnung Himmlers von Dezember 1942.



Heinrich Himmler eröffnet die so genannte „Ostraumschau“ 1941.

Luftverschmutzung in Duisburg in den 1960er Jahren.



Kinopлакate „Grün ist die Heide“ (oben, 1951) und „Wo die alten Wälder rauschen“ (1956).



Bernhard Grzimek (rechts) mit Bundeskanzler Willy Brandt und Plattenstars (1970).



Autobahn um 1939.



Parkplatz der Gute-Hoffnungs-Hütte der Thyssen AG in Duisburg 1955.



Der „Spiegel“ greift 1961 einen Werbeslogan der SPD als Titelgeschichte auf.



Horst Stern: Unvergessen ist „Sterns Stunde“ im Fernsehen.



den. Im Jahre 1969 prägt der damalige Innenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) in Anlehnung an den amerikanischen Sprachgebrauch den Begriff „Umweltschutz“, der den älteren des „Naturschutzes“ erweitert. So werden ein Sachverständigenrat eingerichtet und im Jahre 1974 das Umweltbundesamt gegründet. Noch sind Parteien und Interessenverbände jedoch nur schwer für Umweltbelange zu sensibilisieren, und erst langsam entwickelt sich so etwas wie ein „ökologisches Bewusstsein“ in der Öffentlichkeit. Eine wichtige Rolle spielt dabei das allgegenwärtige Fernsehen: Zur Hauptsendezeit bringt es seit den 1960er Jahren die Tierfilme von Bernhard Grzimek, Horst Stern oder Heinz Sielmann in die deutschen Wohnzimmer und mit ihnen die Aufforderung, sich auch für den Schutz weit entfernter Landschaften wie die Serengeti oder den tropischen Regenwald zu engagieren.

### Aufbruch: Die neue Umweltbewegung der 1970er Jahre

In den 1970er Jahren erreicht die Umweltbelastung ihren Höhepunkt. Mit dem 1. Europäischen Naturschutzjahr 1970 werden Umweltbelange über Staatsgrenzen hinweg thematisiert. Im gleichen Jahr erscheint eine weitere deutsche Übersetzung des Buches „Silent Spring“ der amerikanischen Biologin Rachel Carson – die eindringliche Schilderung eines „stummen Frühlings“ ohne das Zwitschern der Vögel, deren Nahrungsgrundlage durch den massenhaften Einsatz des neuartigen Pestizides DDT ausgerottet wird. Der 1972 publizierte erste Bericht an den Club of Rome, „Die Grenzen des Wachstums“ von Dennis L. Meadows, wird zum Bestseller und erreicht binnen kürzester Zeit eine Auflage von einigen Millionen Exemplaren.

Etwa gleichzeitig wachsen die Mitgliederzahlen der Natur- und Umweltschutzgruppen stark an. 1975 gründen Horst Stern, Bernhard Grzimek, Herbert Gruhl und andere den Bund für Natur- und Umweltschutz Deutschland (später: BUND). Auch die Zahl der Bürgerinitiativen, die sich gegen lokale Umweltbelastungen wenden, wird immer größer. Mit den Protesten gegen das Kernkraftwerk in Wyl ziehen sie das Interesse einer größeren Öffentlichkeit auf sich. Noch allerdings sind die Proteste der Anti-Atomkraft-Bewegung noch nicht erfolgreich: Angesichts der Ölkrise von 1973 ist die Abkehr von fossilen Brennstoffen politisch nicht durchsetzbar.

Dennoch beginnt die Umweltpolitik, sich fest im politischen System zu etablieren: 1969 wird das erste deutsche Landesumweltministerium in Bayern gegründet; Gesetze wie

### Die Grande Dame des Vogelschutzes:

Lina Hähnle

Am 1. Februar 1899 ruft die 47-jährige Lina Hähnle in der Stuttgarter Liederhalle den „Bund für Vogelschutz“ (BFV, heute: NABU) ins Leben und übernimmt, weil sich niemand anderes findet, selbst den Vorsitz. In den folgenden Jahren entfaltet die charismatische Gattin des schwäbischen Filzfabrikanten und liberalen Reichstagsabgeordneten Hans Hähnle und Mutter von sechs Kindern ein professionelles Feuerwerk an Werbemaßnahmen: Der BFV macht Eingaben bei Behörden und Institutionen, verteilt Flugblätter, wirbt mit Kalendern und Vogelpostkarten, verkauft Nisthilfen, verteilt Winterfutter und vergibt Prämien für den Nachweis einer erfolgreichen Greifvogelbrut.



1906 startet der Bund eine Werbekampagne beim Adel und gewinnt fast alle regierenden deutschen Fürsten und die Könige von Schweden, Rumänien und Bulgarien als Mitglieder. 1912 tritt sogar der amerikanische Präsident Woodrow Wilson dem Bund bei. Der niedrig gehaltene Jahresbeitrag von nur 50 Pfennigen erweist sich als Erfolgsrezept: Schon Ende des Jahres hat der Verein 3.500 Mitglieder; 1914 sind es schon 41.000.

Nachdem die Stadt Giengen dem Bund bereits 1899 eine kleine Insel an der Brenz überlassen hatte, kauft der Bund im Jahre 1908 die „Nachtigalleninsel“ im Neckar bei Lauffen. 1911 dann weitere Ankäufe von Moor- und Wiesenflächen am oberschwäbischen Federsee; danach Schutzgebiete auf Hiddensee. Bald schon sind die Aufgaben von den Mitgliedsbeiträgen nicht mehr zu bestreiten; die Familie Hähnle, die bereits Alterskassen, ein Krankenhaus und eine Kinderkrippe unterstützt, steuert aus ihrem Privatvermögen zu.

1908 kann der BFV mit dem Erlass des Vogelschutzgesetzes einen ersten großen Erfolg verzeichnen. Im gleichen Jahr startet Lina Hähnle eine Kampagne gegen die Mode, exotische Vogelfedern auf dem Hut zu tragen. In der Folge verhängen im Jahre 1912 die Vereinigten Staaten ein Einfuhrverbot für die Federn wild lebender Vogelarten. Auch in Großbritannien, Frankreich und Belgien werden Schutzbestimmungen erlassen.

1934 wird der Verband auf Anordnung Görings umbenannt in „Reichsbund für Vogelschutz“ (RV). Zu diesem Zeitpunkt ist Lina Hähnle 82 Jahre alt. Wie viele andere Naturschützer, setzt auch sie Hoffnungen auf die nationalsozialistische Naturschutzpolitik – Parteimitglied wurde sie jedoch nie. Als sie Ärger auf sich zieht, weil sie sich gegen Jäger am Federsee wandte, muss sie von parteigetreuen Mitstreitern in Schutz genommen werden. 1941 stirbt Lina Hähnle – nach fast 90 Jahren bewegten Lebens und aktivem Einsatz für den Naturschutz.

## Schloss Drachenburg Die Burg zur Vorburg

Lange Zeit fristete die Vorburg von Schloss Drachenburg ein wenig beachtetes Dasein im Schatten der Hauptburg. Die Vorburg, 1883 errichtet, war Wirtschaftsgebäude und Eingangsbereich zum Schlossgelände. Nach umfangreichen Instandsetzungsarbeiten ist sie als „Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes (AFM)“ nun eine weitere Attraktion auf dem Weg zum Drachenfels. Eine reizvolle Verbindung bietet

Besuchern des AFM der kurze Weg zum Schloss Drachenburg. Das Schloss wird von der NRW-Stiftung, dem Land NRW und der Stadt Königswinter noch bis zum Jahre 2007 restauriert, aber auch während der Instandsetzungsarbeiten sind große Teile des Schlosses und das Gelände für Besucher zugänglich. Der Bonner Gastwirtssohn Stephan von Sarter ließ das Schloss zwischen 1882-84 in den damals beliebten Formen der Neogotik erbauen. Als eine Art Synthese aus Schloss, Burg und Villa ist es ein eindrucksvolles Zeugnis für die Architektur der Gründerzeit. Von der neuen Besucherplattform oben auf dem Nordturm hat man einen einzigartigen Panoramablick in das Rheintal und auf das Siebengebirge – und auf die Vorburg, die nicht länger ein Schattendasein fristet.

Öffnungszeiten:

Vom 1. April bis zum 31. Oktober täglich, außer Mo., von 11–18 Uhr, letzte Führung 17.15 Uhr

Adresse: Schloss Drachenburg  
Drachenfelsstraße 118, 53639 Königswinter  
Tel.: 0 22 23/90 19 7-0

[www.schloss-drachenburg.de](http://www.schloss-drachenburg.de)

das Fluglärmgesetz (1971) oder das Immissionsschutzgesetz (1974) werden erlassen, hinzu kommt 1976 das Bundesnaturschutzgesetz. Die Partei „Die Grünen“ zieht 1979 erstmals in ein Landesparlament ein, und im Jahre 1986 tritt der erste Umweltminister der Bundesrepublik sein Amt an.

### Umweltfragen als Medienereignis

In den 1980er und 1990er Jahren werden Umweltfragen zu einem dominanten Thema in den Medien: Der 1980 erschienene Bericht an den US-Präsidenten Jimmy Carter „Global 2000“, der ein Schreckensszenario von Umweltbelastungen und Ressourcenknappheit beschreibt, entwickelt sich zu einem Bestseller, Fernsehsendungen und Presseberichte über Umweltthemen nehmen deutlich zu. Das Magazin „Der Spiegel“ berichtet im Jahre 1981 erstmals über das

Waldsterben und weckt damit die Sorgen über den Inbegriff des deutschen Naturgefühls – den deutschen Wald. Wissenschaftliche Studien folgen und prangern die „Politik der hohen Schornsteine“ an, die die Schadstoffe der Industrie in der Luft verteilen und verdünnen sollen. Weitere Schreckensmeldungen in den Medien heizen die der öffentlichen Debatte an: Tankerunglücke verursachen kilometerlange Ölteppiche auf den Weltmeeren und verschmutzen Strände, radioaktive Abwässer aus Kernkraftwerken verseuchen die heimischen Gewässer. Die Müllberge wachsen an, die Verschmutzung von Luft, Wasser und Boden nimmt zu. Hinzu kommen eine Reihe großer Chemieunglücke: Nach Seveso 1976 erschrecken jetzt die Ereignisse 1984 in Bhopal oder 1986 in Basel. Und spätestens mit den Reaktorunfällen in Harrisburg 1979 und 1986 in Tschernobyl wird auch deutlich, dass es sich bei der Umweltbelastung um ein globales Phänomen handelt, dem mit lokalen Aktionen allein nicht beizukommen ist. Umweltschutz macht auch vor der eigenen Haustür nicht Halt: Waren zunächst Industrie und Landwirtschaft als Hauptverursacher von Umweltproblemen ausgemacht worden, so wird mehr und mehr deutlich, dass auch der private Autoverkehr und die Privathaushalte zur Umweltverschmutzung beitragen. Erstmals lassen sich in den 1980er Jahren Maßnahmen durchsetzen, die massiv in das Konsumverhalten der Verbraucher eingreifen, etwa mit der erfolgreichen Kampagne von 1981 für den ersten autofreien Sonntag oder schließlich mit dem Mülltrennungs- und Wiederverwertungssystem „Grüner Punkt“ in den 1990er Jahren. Die Umweltbewegung befindet sich auf ihrem Höhepunkt, das Medieninteresse ist groß:

Ob das Anwachsen der Müllberge, Asbeststaub in Bürogebäuden oder die Giftmüllverklappung in der Nordsee – bald jagt ein Umweltskandal den nächsten. Die Auseinandersetzungen zwischen der Polizei und den Anhängern von Umweltgruppen wie in Wackersdorf oder Gorleben werden zunehmend militanter. Bei den jüngeren Generationen macht sich ein „No-Future-Gefühl“ breit – dies zu einem Zeitpunkt, an dem die tatsächlichen Belastungen bereits wieder zurückgehen. Falsche Öko-Alarme und düstere Endzeitszenarien lassen die Umweltbewegung zeitweilig jedoch auch an Glaubwürdigkeit und langfristig an Schwung verlieren.

Im Rückblick erweist sich die Naturschutz- und Umweltbewegung dennoch als eine der erfolgreichsten gesellschaftlichen Strömungen des 20. Jahrhunderts. Längst haben sich die verschiedenen Umweltschutzgruppen im politischen System etabliert – Umweltfragen sind Bestandteil der Programme sämtlicher

Braunkohleabbau in Frimmersdorf-Süd, 1977.



Werbeplakat der Bayer AG, 1952.

politischer Parteien geworden. Einen jüngsten Meilenstein der Umweltpolitik stellt der Weltgipfel von Rio 1992 und die im gli-



Sonderschau: „Strukturverbesserung durch Flurbereinigung“, 1959.



Die spektakulären Bilder der Greenpeace-Aktivisten gegen den Walfang gingen um die Welt.



Greenpeace demonstriert mit einer Schornsteinbesetzung in Frimmersdorf 1995 gegen die Klimaveränderungen.



Anlage von Blänken zur Verbesserung von Lebensräumen in Biotopen in den 1980er Jahren.

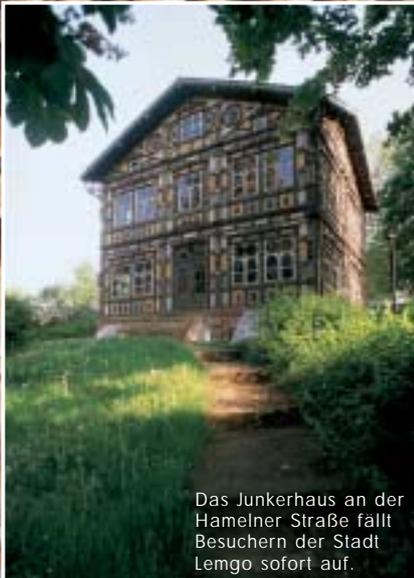
chen Jahr von der EU verabschiedete Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) dar, die die Erhaltung der natürlichen Lebensräume und der Artenvielfalt der wild lebenden Tiere und Pflanzen zur Maßgabe staatlichen Handelns macht. Überschwemmungskatastrophen, Treibhauseffekt oder auch Tierseuchen wie BSE machen jedoch immer wieder deutlich, wie schwierig das richtige Zusammenspiel von Ökonomie und Ökologie bleibt. Die gegenwärtige Naturschutzarbeit ist gekennzeichnet durch ein zähes Ringen in europäischen und internationalen Gremien. Neue Themen haben sich in den Vordergrund geschoben, etwa Fragen der Gentechnik, der weltweiten Klimaveränderungen oder der Kommerzialisierung des Trinkwassers. Eines zeigen sie ganz deutlich: Die Geschichte des Naturschutzes ist noch lange nicht zu Ende. Aber sie hat dort, wo sich vor 200 Jahren Naturliebhaber gegen den massiven Eingriff in die Landschaft wehrten und wo vor 100 Jahren das erste Naturschutzgebiet Deutschlands entstand, jetzt einen angemessenen Platz gefunden: Im Siebengebirge zeigt das „Archiv, Forum und Museum zur Geschichte des Naturschutzes“, wie Bewegung in den Naturschutz kam und wohin er sich bewegen könnte.

Text: Dr. Rita Gudermann  
Fotos/Abbildungen: Stiftung Naturschutzgeschichte, Wallraf-Richartz-Museum Köln, Kunsthalle Karlsruhe, NABU, Archiv Preußischer Kulturbesitz, J. H. Darchinger, Bundesbildstelle Bonn, dpa, Markus Beck, Michael Jeiter, Bundesfilmarchiv Berlin, Frieder Berres, Greenpeace

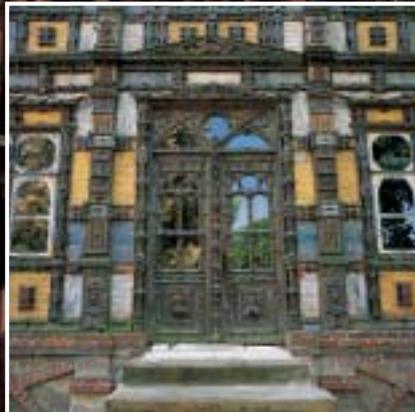
### Zeittafel

- Wichtige Daten zur Geschichte des Naturschutzes (Auswahl):
- 1829:** Stopp der Steinbrucharbeiten am Drachenfels durch Kabinettsorder des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III.
  - 1836:** Erwerb der Drachenfelskuppe samt Ruine durch den preußischen Staat.
  - 1852:** Schutz der „Teufelsmauer“ im Harz als „seltene Naturmerkwürdigkeit“.
  - 1864:** Gründung des Yosemite-Nationalparks in den USA.
  - 1872:** Gründung des Yellowstone-Nationalparks in den USA.
  - 1875:** Gründung des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“.
  - 1888:** Rudorff prägt den Begriff „Naturschutz“.
  - 1895:** Gründung der „Naturfreunde“-Bewegung.
  - 1899:** Lina Hähnle gründet den „Bund für Vogelschutz“ (später DBV, ab 1990 NABU).
  - 1906:** Gründung der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege“ in Preußen.
  - 1908:** Reichsvogelschutzgesetz.
  - 1911:** Eröffnung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Berlin.
  - 1913:** Gründung des „Bundes Naturschutz Bayern“.
  - 1913:** Erste Internationale Naturschutzkonferenz in Bern.
  - 1925:** Erster Deutscher Naturschutztag in München.
  - 1928:** Begründung des „Internationalen Büros für Naturschutz“ in Brüssel.
  - 1935:** Reichsnaturschutzgesetz.
  - 1946:** Internationales Walfangübereinkommen.
  - 1948:** Gründung der „International Union for the Protection of Nature“ (später IUCN).
  - 1950:** Gründung des „Deutschen Naturschutzringes“ (DNR).
  - 1952:** Gründung der „Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege“.
  - 1954:** Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimlichen Natur in der DDR.
  - 1961:** Grüne Charta von der Mainau.
  - 1961:** Gründung des World Wide Fund for Nature (WWF).
  - 1968:** UNESCO-Konferenz über Nutzung und Erhaltung der Biosphäre in Paris.
  - 1970:** Erstes Europäisches Naturschutzjahr.
  - 1970:** Eröffnung des ersten deutschen Nationalparks im Bayerischen Wald.
  - 1972:** Übereinkommen der UNESCO zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt.
  - 1973:** Washingtoner Artenschutzübereinkommen.
  - 1975:** Übereinkommen zum Schutz von Feuchtgebieten mit internationaler Bedeutung (Ramsar-Konvention).
  - 1975:** Gründung des Bundes für Natur- und Umweltschutz Deutschland (BNUD, später: BUND).
  - 1976:** Bundesnaturschutzgesetz.
  - 1979:** Vogelschutzrichtlinie der EG.
  - 1986:** Gründung des Bundesministeriums für Umwelt.
  - 1989:** Bundesartenschutzverordnung.
  - 1992:** Erster UN-Umweltgipfel in Rio de Janeiro und internationales Übereinkommen zum Schutz der biologischen Vielfalt.
  - 1992:** Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU (FFH-Richtlinie).
  - 1993:** Errichtung des Bundesamtes für Naturschutz.
  - 1994:** Klimarahmenkonvention.
  - 2000:** Neue Helsinki-Konvention.
  - 2002:** Umfassende Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes.

# Kunst aus Holz im Großformat



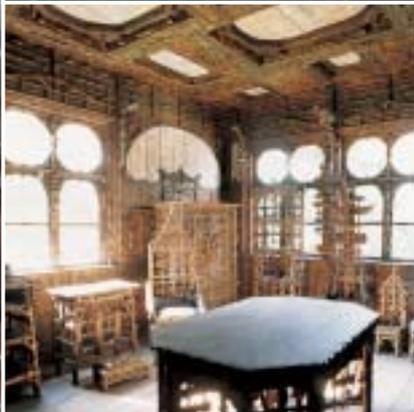
Das Junkerhaus an der Hamelner Straße fällt Besuchern der Stadt Lemgo sofort auf.



Die eindrucksvolle Eingangstür des Hauses.



Die Möbel fertigte Junker selber an.



Innenansicht des Junkerhauses, hier eine Aufnahme aus den 1920er Jahren. An den Decken und Wänden finden sich Gemälde mit mythologischen und biblischen Themen.

Großes Bild im Hintergrund: Vestibül mit Treppenaufgang: Außen- und Innenwände sind mit filigranen Ornamenten aus Holz verziert.

Ab 1889 schuf Karl Junker das zweigeschossige Fachwerkhhaus, das er im Stil eines Künstlerhauses konsequent allein ausstattete: Innen und außen über und über mit Schnitzwerk verzierte Wände, selbst gefertigte, farbig bemalte Möbel, Bilder, die mit ihren Rahmen und der umgebenden Wand zu einer Einheit verschmelzen – kein Quadratmeter des Gebäudes bleibt frei von Zierrat, die Fußböden sind mit ornamentalen Blätterranken bemalt. Beim Gang durch die original eingerichteten Zimmer verspüren Besucher eine unvergleichliche Atmosphäre. Hier arbeitete der Architekt, Maler und Holzbildhauer jahrzehntlang zurückgezogen an der Vollendung eines heute faszinierenden Denkmals, das lange jedoch als Werk eines Sonderlings abgetan wurde. Nach 100 Jahren werden der Künstler und sein umfangreiches Werk jetzt neu entdeckt und gewürdigt (s. S. 14).

Für die Restauratoren der Zentralen Restaurierungswerkstatt in Gelsenkirchen-Hassel stellt das Gebäude heute eine große Herausforderung dar, bis es behutsam wieder in Stand gesetzt ist. Auch Möbel und Kunstwerke müssen erst noch in die Restaurierungswerkstatt, damit Besucher in Zukunft den unvergleichlichen Eindruck des Junkerhaus und des gesamten künstlerischen Nachlasses erleben.



Gespensterhaus: Schon immer faszinierte das Gebäude die Besucher. (Bild: Münchner Illustrierte, 1952).

## Blickpunkt ...

Auf Anregung des Vereins Alt Lemgo e. V., der sich bereits seit vielen Jahrzehnten um den Nachlass Karl Junkers kümmert, unterstützt die Nordrhein-Westfalen-Stiftung die behutsame Instandsetzung des 110 Jahre alten Junkerhauses. Verein und Stadt Lemgo planen gemeinsam, das Bauwerk und den umfangreichen künstlerischen Nachlass Junkers zu präsentieren (siehe auch „Treffpunkt“ auf Seite 14).





Karl Junker (um 1900) mit einem Modell seines Hauses, an dem er viele Jahre arbeitete.

## Karl Junker – ein Künstler und Außenseiter

Um sein Leben ranken sich viele Legenden. Jahrzehnte verbrachte Karl Junker zurückgezogen in seinem Haus und arbeitete unermüdlich an dessen Fertigstellung und Ausgestaltung. Was war er für ein Mensch, den manche Zeitgenossen als „überspannten Sonderling“ abtaten, andere als genialen Künstler verehrten und der sich selbst als „Architekturmaler“ bezeichnete? – Nur wenige Daten seiner Biographie gelten als wissenschaftlich belegt. Karl Junker ist bei seinem Großvater aufgewachsen, nachdem er schon sehr früh seine Eltern verloren hatte; nach der Schulzeit absolvierte er eine Tischlerlehre, arbeitete dann in Hamburg und Berlin. In den 1870er Jahren studierte er Architektur und Malerei an der Königlichen Kunstgewerbeschule und an der Akademie der Künste in München. Ob es wirklich der begehrte „Rompreis“ war, der ihn 1877 zu einem zweijährigen Italienaufenthalt bewegte, ist heute umstritten; Junker neigte wohl zum Aufschneiden. Voller Eindrücke kehrte er jedenfalls zurück nach Lemgo, schuf Gemälde und plante sein Haus. Mit dessen Bau begann er, nachdem er wahrscheinlich durch eine Erbschaft vermögend geworden war.

Mit seinem Einzug 1891 zog er sich immer mehr zurück und lebte bis zu seinem Tod 1912 für seine künstlerische Arbeit, mit der er seine eigene Welt schuf. Architektur, Malerei, Plastik und seine Möbel, die eher Skulpturen gleichen, verband Junker zu einer formalen Einheit in einem Gesamtkunstwerk. Junkers eigenständige und unverwechselbare künstlerische Leistung ist die auffällige dekorative Gestaltung der gesamten Raumausstattung. Bis ins kleinste Detail verzierte er Wände und Möbel mit aufgenagelten und beschnitzten Hölzern, befestigte kleine Äste

in ihrer gewachsenen Form und reliefartige Beschnitzungen auf Möbeloberflächen. Bei seiner konventionellen Arbeitstechnik, mit der er Möbel formte und Holz miteinander verband, kam ihm seine fundierte handwerkliche Ausbildung zugute. Traditionelle Maltechniken wandelte er individuell

ab, verwendete für seine Farbmischungen strukturgebende Partikel und enorme Mengen an Metallpulver. Dabei war er wohl stets über aktuelle Kunstströmungen informiert. Junkers umfangreicher Nachlass wirkt überwältigend. Er entzieht sich der deutlichen Einordnung in gängige Kunstkategorien und Bewertung. Erkennbar sind Anklänge an Historismus, Jugendstil und frühen Expressionismus, auch Strömungen der in England entstehenden Arts-and-Crafts-Bewegung des William Morris sind in seinen Arbeiten erkennbar. Bei den Zeitgenossen blieb er meist unverstanden, wurde als Sonderling, nach seinem Tod auch als Geisteskranker angesehen. Diese Haltung ändert sich erst seit den 1970er Jahren allmählich. Heute wird sein Werk als Außenseiterkunst oder „Art Brut“ bezeichnet. Junker selbst hat sich – soweit bekannt – nicht schriftlich zu seinem Werk geäußert. Doch suchte er trotz seiner Zurückgezogenheit eine Öffentlichkeit und ließ sein Haus gegen 25 Pfennige Gebühr besichtigen.

Erhalten geblieben sind sehr persönliche Worte, mit denen einer seiner wenigen Vertrauten, der Hannoveraner Galerist Herbert von Garvens, Karl Junker in einem Ausstellungskatalog 1913 posthum anspricht und charakterisiert: „So ist uns Dein innerer Reichtum geblieben in Deinen Werken, aus denen sich uns Deine Seele offenbart, diese Seele, der der Sprung vom Erhabenen zum Grotesken ein Nichts war, diese Seele, die die Bäume wachsen fühlte und der alles zum Ausdruck des Herauswachsenden wurde, die sich in den Irrgängen phantastischer Paläste zurecht fand.“

Du warst indischer Tempel in deutscher Landschaft.“ Seine Vision der Einheit von Kunst und Leben konnte Karl Junker nur in seinem eigenen Wohnhaus verwirklichen.

*Text: Dr. Eva Kistemann  
Fotos: Marie-Luise Preiss, Stadtarchiv Lemgo, Münchner Illustrierte*

Die Schnitzereien faszinieren durch den eigenwilligen Stil des Künstlers.



### Treffpunkt ...

Das Haus Karl Junkers steht nahe der Lemgoer Innenstadt an der Hamelner Straße 36. Während der Sanierungsarbeiten ist es sonntags von 15:00–16:30 Uhr (Mai–Okt.) und nach Absprache zugänglich. (Infos unter Tel.: 0 52 61/21 32 76 und 21 34 63.)

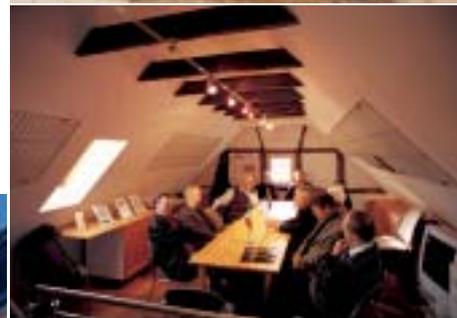
Literaturtip: Karl Junker und das Junkerhaus. Kunst und Architektur in Lippe um 1900. Hrsg.: Regina Fritsch/Jürgen Scheffler. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2000, ISBN 3-89524.



## Ein Name, der in die Irre führt

Als der Essener Stadtteil Rellinghausen 1996 seinen 1.000. Geburtstag feierte, nutzten einige Jugendorganisationen nur sporadisch den maroden Blücherturm, der Am Stift 9 aufragt. Er spielte damals keine große Rolle, doch der 1910 gegründete Verein „Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald“ hatte es sich auf die Fahne geschrieben, den heute zweigeschossigen Turm zu erhalten und zu restaurieren. Der schlechte Zustand des 1567 erbauten Gerichtsturmes, sagt der Bürgerchaftsvorsitzende Alex Patten heute, forderte den Tatendrang der aktiven Bürger heraus.

Stadt Essen, einig: Der Verein kaufte den Turm und erhielt das Grundstück in Erbpacht. Die rund 400 Mitglieder brachten nicht nur die Kaufsumme von rund 20.000 DM zusammen, sie legten auch Hand an: Ehrenamtliche entkernten den Turm, für die neue Nutzung besorgten die rund 15 Aktiven wertvolle Sachspenden: Fliesen, Lampen, eine Stahlterre, Farbe für die Malerarbeiten. Nur das Gebälk, die Haustechnik und die Renovierung des Gemäuers überließen sie hiesigen Handwerksbetrieben.



### Zähes Ringen

Das denkmalgeschützte Bauwerk ist schließlich markantes Zeugnis der Rellinghauser Geschichte: Das Stift adeliger Damen in Rellinghausen und sein Vogt Wilhelm von Eyll ließen ihn erbauen und hielten in der frühen Neuzeit in dem Turm Gericht. Sie nutzten ihn denn gleich auch als Gefängnis und Folterkammer, 39 unrühmliche Hexenprozesse fanden in dem efeumrankten Turm statt. Später wurde dort die Feuerwehr untergebracht, und im letzten Jahrhundert lebte die Familie des Stadtpolizisten Robeck in dem Gebäude und unterteilte es familienfreundlich in kleine Zimmer. Robeck verdankt der Turm den Namen „Blücherturm“, denn der Ordnungshüter sah dem preußischen Feldmarschall ähnlich und wurde im Volksmund gern „der alte Blücher“ genannt.

Die Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald rang in den 1990er Jahren zäh um den Preis und wurde schließlich mit der Besitzerin des 103 Quadratmeter kleinen Grundstückes, der

Die Stadtrundfahrten des Verkehrsvereins Essen führen auch zum Rellinghauser Turm, der von einigen ebenfalls sehenswerten Fachwerkhäusern umgeben ist.

### Geschichtswerkstatt im Dachgeschoss

Seit der Wiedereröffnung im Oktober 1998 ist im Turm einiges los: Im Frühjahr gibt es ein Turmfest, Vorträge über die Straßenbahn in Rellinghausen, den Bergbau, das Damenstift und die Hexenprozesse werden regelmäßig gehalten, zum Beispiel von Hans Schroer. Der versierte Hobby-Historiker ist mit 88 Jahren der älteste Aktive unter den Rellinghausern. Zur Geschichtswerkstatt im Dachgeschoss gehört auch eine kleine Bibliothek mit Foto- und Kartenarchiv, die Schulklassen und Besuchergruppen nutzen können. Der Verein hat mit seinem Tatendrang sicher eines bewirkt: Beim nächsten runden Geburtstag von Rellinghausen wird der Blücherturm eine große Rolle spielen.

Text: Ruth Lemmer/Fotos: Werner Stapelfeldt

Sie engagierten sich mit weiteren Vereinsmitgliedern für die Zukunft des Turmes: Johanna Niermann, Johannes Stoll, Hans Schroer, Alex Patten.

### Blickpunkt ...

Mit Unterstützung der NRW-Stiftung konnte die Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald e. V. den so genannten „Blücherturm“ in Essen restaurieren. Der Turm ist an jedem 1. Samstag im Monat von 15–18 Uhr geöffnet (während der Ausstellungszeiten jeden Samstag und Sonntag von 15–18 Uhr). Kontakt: Bürgerschaft Rellinghausen-Stadtwald Alex Patten, Frankenstraße 81 45134 Essen Tel. 02 01/44 25 22





# DER FÖRDERVEREIN

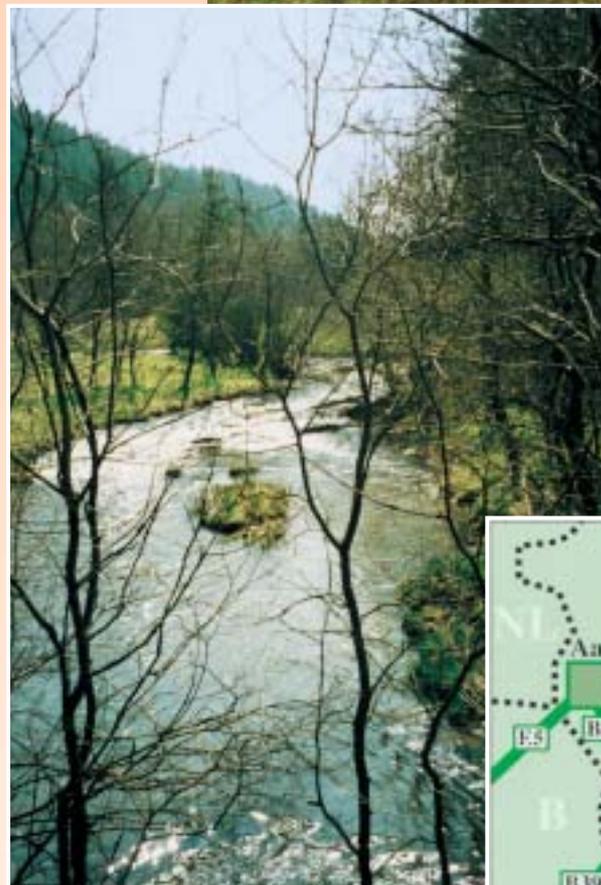
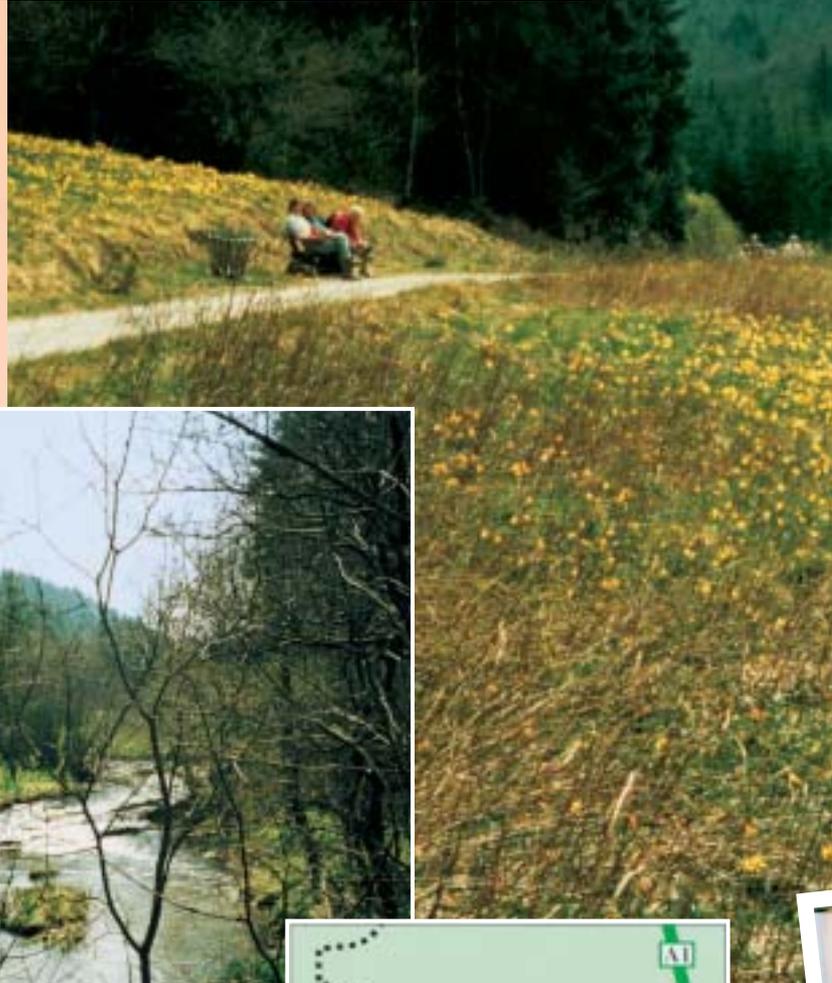
der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

## Frühlingsträume in der Eifel

Liebe Leserin,  
lieber Leser,

das Gefühl kennt jeder: Die Tage werden wieder länger, und die ersten Sonnenstrahlen locken auch bekennende „Stubenhocker“ in die Natur. Eines der Symbole für das nahende Frühjahr ist die gelbe Narzisse, die viele auch als Osterglocke bezeichnen. Eine ganz besondere Bedeutung hat die Narzisse in den Wiesentälern der Rur-eifel. Hier, wo es noch viel länger kalt ist, wo im März oft noch Schnee liegt, findet alljährlich Ende April ein einmaliges Schauspiel statt: *Narcissus pseudonarcissus*, die wild wachsende Gelbe Narzisse, reckt sich millionenfach der Sonne entgegen und verwandelt die Wiesen im Perlenbach- und Oleftal im deutsch-belgischen Grenzgebiet in gelbe Blütenteppiche. Jahrhundertlang wurden die abgelegenen Bachtäler der Westeifel als Heuwiesen genutzt, die während der Schneeschmelze im Vorfrühling mit schwebstoffreichem Bachwasser gedüngt wurden. Es entstanden so sehr krautreiche und blumenbunte Wiesen mit Narzissen, Arnika, Bärwurzel und vielen anderen Kostbarkeiten.

In den fünfziger Jahren wurde die Heuernte dann unrentabel, die Talwiesen wurden mit Fichten aufgeforstet. Der Schatten der Bäume und die dichte Nadelstreu nahmen der bunten Pracht der Wiesenblumen das Licht, und schon nach wenigen Jahren hatte sich das Landschaftsbild stark verändert. Der NRW-Stiftung, der Stiftung zum Schutze gefährdeter Pflanzen, dem Naturpark Nordeifel, den Ämtern für Agrarordnung und den beteiligten deutschen und belgischen Gemeinden gelang es dann ab Mitte der siebziger Jahre, große Teile des Perlenbach- und Fuhrtsbachtals und später auch des oberen



Der Perlenbach war früher für seine Perlmuschel-Vorkommen weithin bekannt.



Im „Naturhaus Seebend“ in Höfen ist eine Ausstellung über die Besonderheiten der Narzissentäler zu sehen.

### Treffpunkt ...

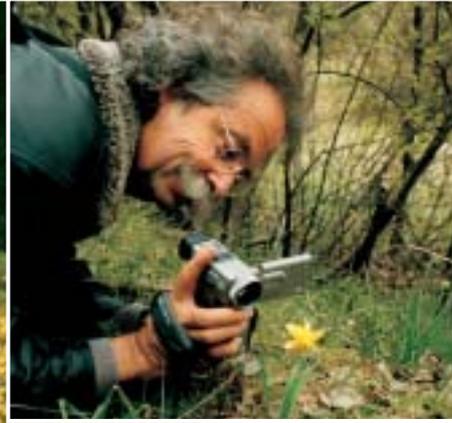
Naturhaus Seebend, Hauptstraße 123  
52156 Monschau-Höfen  
Eifelverein Ortsgruppe Höfen  
Tel. 0 24 72/91 28 86/69 82/73 20  
Öffnungszeiten: Samstag 13–15 Uhr  
Sonntag 13.30–16 Uhr  
[www.eifelverein-hoefen.de](http://www.eifelverein-hoefen.de)

Verein Naturpark Nordeifel  
im Deutsch-Belgischen Naturpark  
Hohes Venn/Eifel  
Steinfelder Straße 8  
53947 Nettersheim  
Tel.: 0 24 86/91 11 17  
[www.naturpark-hohesvenn-eifel.de](http://www.naturpark-hohesvenn-eifel.de)





Jean Pütz, seit 1997 Paten der Narzissentäler, ist immer wieder ganz nah dran an der gelben Pracht.



Oleflales unter Naturschutz zu stellen. Flächen wurden gekauft, die Fichtenpflanzungen beseitigt, und nach und nach entstand so wieder der Lebensraum für bunte Blumenwiesen mit Schmetterlingen und vielen anderen Insekten.

Unbestrittener Star ist dabei aber die Narzisse, die mit geschätzten 14 Millionen Exemplaren ab Mitte April auf den Wiesen ein einzigartiges Bild bietet. Seit 1997 stehen die Narzissentäler auch unter einem ganz besonderen Schutz: Mit Jean Pütz haben sie einen prominenten Paten, der dabei mithelfen möchte, diese faszinierende Landschaft in Nordrhein-Westfalen zu erhalten, und um weitere Unterstützung wirbt. Kennen lernen können Sie die Narzissentäler auf gut ausgeschilderten Rundwanderwegen, die zwischen zwei und sieben Kilometer lang sind. Vor oder nach der Wanderung lohnt auch ein Besuch im „Naturhaus Seebend“ in Höfen, in dem Sie Informationen und eine Ausstellung zu den Naturschutzgebieten finden. Von hier starten auch geführte Wanderungen des Eifelvereins in das Perlenbachtal, weitere Wanderungen – auch in das benachbarte Oleftal – werden vom Naturpark Nordeifel organisiert. Wenn auch Sie die Arbeit der NRW-Stiftung unterstützen und viel Neues über Ihre Heimat erfahren möchten, dann werden Sie Mitglied bei uns: Sie erhalten regel-

mäßige Informationen, Einladungen zu Exkursionen und haben freien oder ermäßigten Eintritt bei über 100 Projekten.

Mit freundlichen Grüßen

*Martina Grote*

Martina Grote  
Geschäftsführerin des Fördervereins

Fotos: Werner Stapelfeldt, Wolfgang Schumacher, Verein Naturpark Nordeifel

## Förderverein unterwegs



Auch in diesem Jahr können Sie die Arbeit der NRW-Stiftung und des Fördervereins wieder an mehreren Orten erleben. Bereits jetzt stehen drei Termine fest, an denen die Wanderausstellung der NRW-Stiftung gezeigt werden soll. Unter dem Titel „Wenn alle mitmachen, kommt

ganz schön viel zusammen ...“ gibt die Wanderausstellung einen Überblick über die Förderungen der Stiftung in der jeweiligen Region und ist zugleich der Anlass, bei dem die Kreise die Mitgliedsurkunde des Fördervereins erhalten. Die Mitglieder der Initiativen und die Fördervereinsmitglieder der Region werden zu der Ausstellungseröffnung eingeladen und haben so auch die Gelegenheit zu einem Informationsaustausch, zu Fragen und Anregungen.

Schon heute sollten Sie sich folgende **Termine** vormerken:

**14. April – 4. Mai Kloster Corvey.** Vorstellung des restaurierten Reliquien-Schreines und zugleich Eröffnung mit Urkundenübergabe an den Kreis Höxter, 14. April, 11.00 Uhr

**12. Juni – 1. Juli Kreishaus in Aachen.** Eröffnung mit Urkundenübergabe, 12. Juni, 18.30 Uhr

**10. September – 2. Oktober Kreishaus in Düren.** Eröffnung mit Urkundenübergabe, 10. September, 17.00 Uhr

Ein weiteres wichtiges Datum, das sich jetzt schon alle Mitglieder vormerken sollten, ist die diesjährige **Mitgliederversammlung**.

**Am 7. September** gibt es ab 10.30 Uhr in Herford nicht nur Geschäftsbericht und Vorstandsentscheidung. Auch in diesem Jahr werden sich wieder zahlreiche Projekte der Region mit Infoständen, Angeboten für Kinder und Exkursionen präsentieren. Ein attraktives Programm, das gemeinsam mit den Vereinen, der Stadt und dem Kreis Herford organisiert wird. Mehr dazu erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.



# Natur und Kultur

Wenn es um den Erhalt von Naturschönheiten und kulturellen Schätzen geht, dann hat die NRW-Stiftung schon an vielen Stellen helfen können. Hier vier Beispiele für Tagesausflüge zu den Partnern der NRW-Stiftung, bei denen sich beides verbinden lässt – Natur und Kultur im Doppelpack!

## Naturschutzzentrum Eifel und Archäologischer Pfad

Verbinden Sie einen Besuch des Naturschutzzentrums in Nettersheim (Kreis Euskirchen) mit einer Wanderung in die Vergangenheit: Im Naturschutzzentrum erfahren Sie viel Wissenswertes über den Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn/Eifel. (Neben einer naturkundlichen Ausstellung wird die Besiedlungsgeschichte des Gebietes von der Steinzeit über die Römerzeit bis zum frühen Mittelalter leicht verständlich vermittelt.) **1**

Anschließend begeben Sie sich auf dem Archäologischen Pfad auf Entdeckungstour, der gleich nebenan beginnt. Der zwölf Kilometer lange Rundweg führt an insgesamt 10 Bodendenkmälern aus der Zeit der Römer und Franken entlang, etwa zu dem Matronenheiligtum „Görresburg“ oder zur römischen Quelfassung „Grüner Pütz“ am Beginn der einst 100 Kilometer langen Wasserleitung, die das Wasser quer durch die Eifel an den Rhein brachte. **2**

## Von den Rieselfeldern Windel bis zur Wäschefabrik Winkel

In den Rieselfeldern Windel wurde früher das Abwasser der Textilfirma Winkel verrieselt, nach der Bodenfilterung über Drainagen wieder aufgefangen und über Nachklärteiche an der Niederheide schließlich in einen Bach abgeleitet. Heute sind die Rieselfelder als Feuchtbiotop ein bedeutendes Vogelreservat, das über einen drei Kilometer langen Rundweg für Besucher erschlossen ist. Der Rundweg beginnt an der Biologischen Station, die ihren Sitz in den Gebäuden der ehemaligen Hofanlage Ortman hat. (Ein Infoheft über den Rundweg und das Naturreservat kann über die NRW-Stiftung bezogen werden und steht auch auf unseren Internetseiten zur Verfügung.) **3**

Textilgeschichte zum Anfassen bietet dann die Wäschefabrik Winkel in Bielefeld. Kontor, Nähsaal und Büros sehen aus, als ob die Arbeiter gleich aus der Pause zurückkämen. Hier wurden bis 1980 Herrenhem-

**1**

### Naturschutzzentrum Eifel und Archäologischer Pfad in Nettersheim

Römerplatz 8–10  
53947 Nettersheim  
Tel.: 0 24 86/12 46  
Fax: 0 24 86/78 78  
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–16 Uhr, Sa.–So. 10–17 Uhr  
Freier Eintritt für Fördervereinsmitglieder  
[www.nettersheim.de/natur/nsz.html](http://www.nettersheim.de/natur/nsz.html)

**3**

### Biologische Station Gütersloh/Bielefeld

Niederheide 63  
33659 Bielefeld  
Tel.: 0 52 09/98 01 01  
Fax: 0 52 09/98 01 02  
[www.biosstation-gt-bi.de](http://www.biosstation-gt-bi.de)

**5**

**Ausstellung „Landschaft lebt!“**  
Naturschutzzentrum/Biologische Station Hochsauerlandkreis  
St.-Vitus-Schützenstraße 1  
57392 Schmallenberg-Bodefeld  
Tel.: 0 29 77/15 24  
Fax: 0 29 77/15 25  
Öffnungszeiten:  
Mo.–Fr. 9–16,30 Uhr  
Sa.–So. 10–17 Uhr  
[www.erlebnismuseum-boedefeld.de](http://www.erlebnismuseum-boedefeld.de)

**7**

### Aktionskomitee „Rettet die Weißstörche“

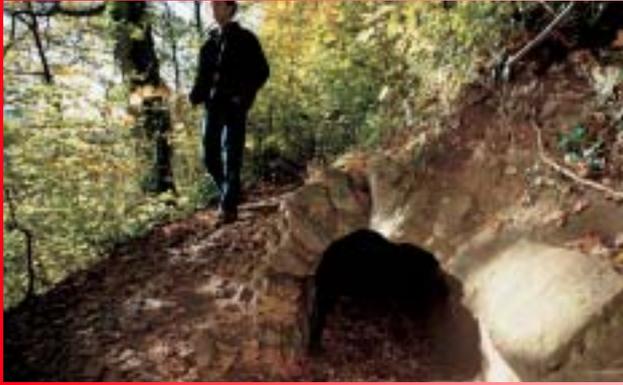
Kreishaus Minden-Lübbecke  
Portastraße 13, 32423 Minden  
Tel.: 05 71/8 07 23 20  
Fax: 05 71/23 25  
[www.stoerche-minden-luebbecke.de](http://www.stoerche-minden-luebbecke.de)



# im Doppelpack



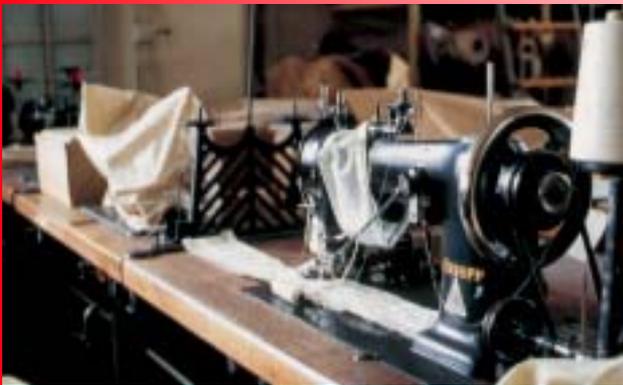
**DER FÖRDERVEREIN**  
der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege



## Naturschutzzentrum Eifel und Archäologischer Pfad in Nettersheim

Römerplatz 8–10  
53947 Nettersheim  
Tel.: 0 24 86/12 46  
Fax: 0 24 86/78 78  
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 9–16  
Uhr, Sa.–So. 10–17 Uhr  
Freier Eintritt für Fördervereins-  
mitglieder  
[www.nettersheim.de/natur/nsz.html](http://www.nettersheim.de/natur/nsz.html)

2



## Museum Wäschefabrik

Viktoriastraße 48 a  
33602 Bielefeld  
Tel.: 05 21/6 04 64  
Fax: 05 21/6 04 68  
Öffnungszeiten: So. 11–18 Uhr  
Freier Eintritt für Fördervereins-  
mitglieder  
[www.bielefeld.de/de/kf/museen\\_galerien/waeschefab](http://www.bielefeld.de/de/kf/museen_galerien/waeschefab)

4



## Besteckfabrik Hesse – Techn. Museum Fleckenberg

Fleckenberg, Wiesentor 11  
57392 Schmallenberg  
Tel.: 0 29 72/63 96  
Öffnungszeiten: Sa. 15–17 Uhr,  
vom 2. April bis 30. November  
zusätzlich: Mo. 15–17 Uhr,  
Mi. 9–11 Uhr  
Ermäßigter Eintritt für Förder-  
vereinsmitglieder  
[www.besteckfabrik-fleckenberg.de](http://www.besteckfabrik-fleckenberg.de)

6



## Müllerschule Petershagen

Mühlenverein im Kreis Minden-  
Lübbecke e. V.  
Schwarzer Weg 2 (Mühlen-  
Bauhof)  
32469 Petershagen-Frille  
Tel.: 0 57 02/26 94  
und 48 63  
Fax: 0 57 02/49 63  
[www.minden-luebbecke.de](http://www.minden-luebbecke.de)  
[www.muehlen-dgm-ev.de](http://www.muehlen-dgm-ev.de)

8

den, Damenblusen, Leibwäsche, Bett- und Tischwäsche produziert. Danach stand die Fabrik einige Jahre still, bis sie vom Förderverein Projekt Wäschefabrik e. V. mit Mitteln der NRW-Stiftung gekauft werden konnte. Jetzt ist sie für die Öffentlichkeit wieder zugänglich. **4**

## Eine Zeitreise durch das Sauerland

„Landschaft lebt!“ – Erfahren Sie in dieser Ausstellung, wie sich die sauerländische Landschaft entwickelt hat. Der Rundgang durch das Erlebnismuseum ist voller Überraschungen (und gibt immer wieder Gelegenheit, selbst aktiv zu werden). Wer mehr erfahren will über das Sauerland, seine Landschaft und die Landwirtschaft ist hier an der richtigen Adresse. Untergebracht ist die Ausstellung im Haus der Biologischen Station Hochsauerlandkreis in Schmallenberg – direkt gegenüber der Dorfkirche. **5**

Anschließend empfehlen wir einen Besuch der Besteckfabrik Hesse in Schmallenberg. Hier kann man den Weg vom Blech zum Besteck erleben. Die Fleckenberger Heimatfreunde und das Ehepaar Adams haben die Besteckfabrik, in der von 1938 bis 1982 Bestecke gefertigt wurden, in jahrelanger Arbeit in ein sehens- und besuchenswertes Museum verwandelt. Die vorbeifließende Lenne treibt das Herzstück des Hauses, die Turbine, an. Die Pressen, Stanzen und Walzen sind noch intakt und werden in Aktion vorgeführt. **6**

## Storchendörfer Petershagen

Wer Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke besucht, sollte auch das Alte Amtsgericht auf der Mindener Straße nicht auslassen. Mit Hilfe einer Videokamera werden vom Dach aus Bilder aus dem Storchhorst auf einen Monitor übertragen, sodass jeder einmal „live“ in die gute Stube der Familie Storch schauen kann. Zum Schutz der frei lebenden Weißstörche und vieler anderer Tiere und Pflanzen kaufte die NRW-Stiftung an Weser und Bastau rund 350 Hektar Feuchtwiesen. **7**

Im Kreis Minden-Lübbecke sind 42 Wind-, Wasser-, Schiffs- und Rossmühlen mit der so genannten Mühlenroute zu einem einzigartigen Rundweg verbunden. In Petershagen half die NRW-Stiftung, eine „Müllerschule“ einzurichten, in der Hobby- und Freizeitmüller an Schulungen teilnehmen und lernen, wie früher das Korn gemahlen und daraus Brot gebacken wurde. **8**

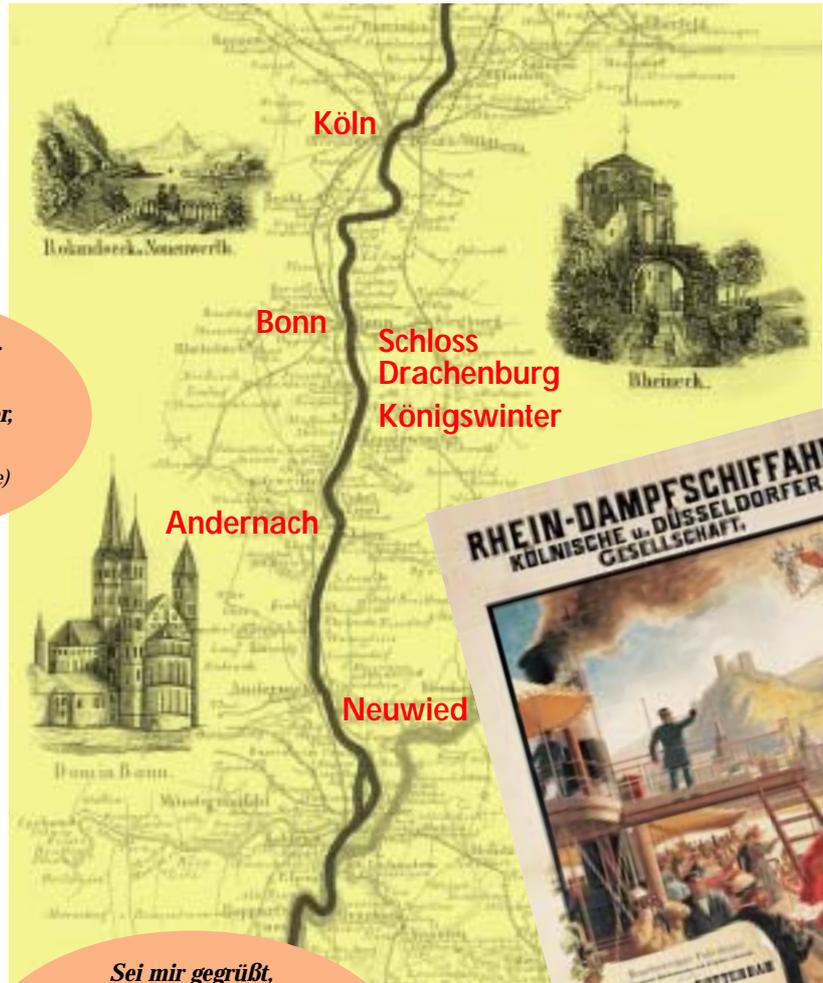
# Der Rhein: Mythos und Symbol Europas

Dichter wie Brentano, Goethe, Heine oder der Franzose Guillaume Apollinaire besangen ihn, berühmte Maler wie Turner reisten eigens an, um ihn auf die Leinwand zu bannen, Komponisten setzten seine Landschaft in Töne um – kein europäischer Strom ist wohl so oft gefeiert, so glorifiziert worden wie der Rhein. Gleichzeitig war der Fluss über Jahrhunderte und bis heute ein wichtiger Wirtschaftsfaktor als zentraler Transportweg für Waren des täglichen Gebrauchs und für Luxusgüter.

**Treib nieder und nieder  
Du herrlicher Rhein!  
Du kömmt mir ja wieder,  
Läßt nie mich allein.**  
(Clemens Brentano: Gedichte)

Im gerade abgelaufenen Jahrhundert wurde es ein wenig still um den Fluss. Hatte der Sänger Willy Schneider noch davon geträumt, dass das Wasser im Rhein gold'ner Wein wär', so beherrschten bald besorgte Zeitungsmeldungen über die zunehmende Wasserverschmutzung die Berichterstattung. Viel später dann erlösende Nachrichten: Die Wasserqualität wurde wieder besser, viele Fischarten kehrten zurück. Doch Nachrichten dieser Art waren über lange Zeit auch fast das Einzige, was über den Vater der Ströme berichtet wurde. In diesem Jahr ist alles anders: 2002 ist das Jahr der Rheinromantik. „Rheinreise 2002“ – Untertitel: „zu einem Mythos und Symbol Europas“ – heißt das Projekt der Kulturhistorischen Museen am Rhein. Sechs Städte – Köln, Bonn, Königswinter, Andernach, Neuwied und Bingen – und zahlreiche weitere Institutionen und Partner entlang des Rheins

**Sei mir gegrüßt,  
mein Vater Rhein, Wie ist es dir  
ergangen? Ich habe oft an dich gedacht  
Mit Sehnsucht und Verlangen.**  
(Heinrich Heine: Deutschland.  
Ein Wintermärchen)



Drachenfels:  
1821 entstand  
die Zeichnung  
von Ernst Fries.



## Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt das Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt „Rheinreise 2002“, das zwischen März und Dezember an zehn verschiedenen Orten entlang des Rheins stattfindet.





Henry Bright, Burg  
Rheinstein von  
Trechtinghausen  
aus gemalt, 1840.



Die gerade 12,9 cm  
hohe Tonfigur aus dem  
Jahr 1830 zeigt den  
typischen englischen  
Touristen mit schwerem

Rheinreise per Schiff mit der  
KD – Köln-Düsseldorfer  
Deutsche Rheinschiffahrt AG  
Frankenwerft 35  
50667 Köln  
Tel.: 02 21/20 88-318  
[www.k-d.com](http://www.k-d.com)

zwischen Köln und Mainz unterstützen das Projekt. Ausstellungen, Publikationen und Veranstaltungen sollen den europäischen Mythos Rhein einem breiten Publikum zugänglich machen. Anlass ist das „Jahr der Rheinromantik“ der Deutschen Zentrale für Tourismus. Damit verbunden ist die Hoffnung, dass das Rheintal in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufgenommen wird.

Zentrales Monument der „Rheinreise 2002“ ist die Drachenburg auf dem Drachenfels, gleich am Eingang des wohl bekanntesten Abschnitts des Rheintals. Dazu zeigt das Siebengebirgsmuseum in Königswinter eine Ausstellung über den „Drachenfels als romantisches Reiseziel“. Weitere Ausstellungen befassen sich mit dem „Romantischen Blick“ oder greifen einzelne Bereiche exemplarisch heraus. Berühmte Rheinreisende kommen zu Wort (und Bild). Auch der Rheinlandschaft um 1800 und natürlich der Rheinschiffahrt ist je ein Schwerpunkt gewidmet (siehe „Treffpunkt“). Für den Wissenschaftler und Laien interessant soll eine vierbändige Publikation werden, die sich mit den zentralen kulturgeschichtlichen Themen befasst. Besonders aber soll die Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe das Lebensgefühl der Rheinromantik im frühen 19. Jahrhundert wieder lebendig werden lassen. Deshalb präsentiert sie geschichtliche Höhepunkte der vergangenen zwei Jahrhunderte: Rheinkultur in Theater, Tanz, Performance, Musik, Literatur und Film. Eine Rolle spielen dabei die einzelnen Veranstaltungsorte: teils ungewohnt und abseits der bekannten Touristenpfade liegen sie, aber dennoch bedeutsam im Sinne der Rheinromantik.

Alle Ausstellungsorte lassen sich übrigens stilvoll eben mit Hilfe desjenigen erreichen, von dem die Rede ist: mit einer Schifffahrt auf dem Vater Rhein. Die Köln-Düsseldorfer Deutsche Rheinschiffahrt AG (KD) bietet ein Kombiticket an, das zugleich zum Eintritt in die beteiligten Museen berechtigt. Nur möge der Reisende dabei die Warnung beherzigen, die bereits Clemens Brentano 1801 aussprach: „Das Wasser treibt so schnelle/ O fall nicht in den Rhein.“

Text: Dr. Kerstin Hoffmann

gefülltem Mantel,  
Reisetasche, Schirm und  
dazu Baedekers Reise-  
führer.



## Treffpunkt ...

### Rheinreise 2002

Museen zwischen Köln und Bingen laden zum „Jahr der Rheinromantik“ zu einem gemeinsamen Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt ein.

### Köln – Der romantische Blick. Rheinromantik.

9. März bis 10. November 2002  
Kölnisches Stadtmuseum  
Zeughausstraße 1-3, 50667 Köln  
Tel. 02 21/21-25-789  
Tel. 02 21/2 21-22-398  
[www.museenkoeln.de](http://www.museenkoeln.de)

### An den Rhein, an den Rhein ... Das malerische und romantische Rheinland in Dokumenten, Literatur und Musik.

26. Mai bis 1. September 2002  
Ernst-Moritz-Arndt-Haus  
Adenauerallee 79, 53103 Bonn  
Tel. 02 28/77 20 94  
[www.bonn.de/stadtmuseum](http://www.bonn.de/stadtmuseum)

### Romantik, Reisen, Realitäten – Frauen am Rhein.

1. September bis 31. Dezember 2002  
Frauen Museum  
Im Krausfeld 10, 53111 Bonn  
Tel. 02 28/69 13 44  
[www.frauenmuseum.textur.com](http://www.frauenmuseum.textur.com)

### Der Drachenfels als romantisches Reiseziel.

14. April bis 13. Oktober 2002  
Siebengebirgsmuseum der  
Stadt Königswinter  
Kellerstr. 16, 53639 Königswinter  
Tel. 0 22 23/37 03  
[www.siebengebirgsmuseum.de](http://www.siebengebirgsmuseum.de)

Schloss Drachenburg  
Drachenfelsstr. 118, 53639 Königswinter  
Tel. 0 22 23/90 19 70  
[www.schloss-drachenburg.de](http://www.schloss-drachenburg.de)

### Guillaume Apollinaire

13. April bis 1. September 2002  
Stadtmuseum Andernach  
Hochstr. 99, 56626 Andernach  
Tel. 0 26 32/9 22-218  
[www.andernach.de](http://www.andernach.de)

### Historisches Museum am Strom – Hildegard von Bingen

Museumstr. 3, 55411 Bingen am Rhein  
Tel. 0 67 21/99 06 54  
[www.bingen.de](http://www.bingen.de)

### Kreismuseum-Neuwied

Raiffeisenplatz 1a, 56564 Neuwied  
Tel. 0 26 31/8 03-379  
[www.neuwied.de](http://www.neuwied.de)

### Mittelrhein-Museum

Florinsmarkt 15-17, 56068 Koblenz  
Tel. 02 61/1 29 25 20  
[www.mittelrhein-museum.de](http://www.mittelrhein-museum.de)

Der Veranstaltungskalender  
mit allen Terminen und Spiel-  
orten ist erhältlich beim  
Kulturamt der Bundesstadt  
Bonn, Tel. 02 28/77 45 17.



Wenn die Sonne im Osten aufgeht, zieht es Barbara Tillmann wieder ins Moor. Im dämmerigen Morgenlicht stapft sie mit einigen Wanderern über den matschigen Weg. Bei jedem Schritt schmatzen zwanzig Paar Gummistiefel im Morast. Regelmäßig führt die Moorexpertin Gruppen durch das Emsdettener Venn, einem der ältesten Naturschutzgebiete im Münsterland. Ein bisschen gruselig ist es schon, wenn man in der Dämmerung die Umrisse des anderen kaum erkennen kann. Die Moorführerin hält dann inne und erzählt von alten Geschichten: vom „Vienmörken“, jener Sagengestalt, die ihren Schleier zwischen Binsen, Faulbaum und Rauschbeeren spinnt, um Kinder einzufangen, und von den Gefahren, als das Emsdettener Venn vor hundert Jahren noch ein endloses Hochmoor war. Wer es überqueren musste, hatte ein echtes Abenteuer zu bestehen. Und sie warnt davor, dass in den Moorkolken neben dem Knüppeldamm bis heute Menschen in Sekunden versinken können – allerdings nur noch bis zu den Knien, was Barbara Tillmann nicht immer dazusagt. Dort, wo heute Moor ist, stauen dichte Bodenschichten das Regenwasser. Abgestorbenes Schilf und Seggen bildeten die ersten Torflagen. Bleich- oder Torfmoose haben dann im Laufe von über 2.000 Jahren den eigentlichen Moorkörper aufgebaut. Die Torfmoospflänzchen können das 20fache ihres Eigengewichts an Wasser speichern. Während sie an der Spitze immer weiter wachsen, sterben sie am Grunde ab und werden dann, wenn es nass genug ist, unter Luftabschluss zu Torf. 10 bis 20 Jahre dauert es, bis so eine zentimeterdicke Torfschicht entsteht.



Schön ist's, übers Moor zu gehen: Der Lehr- und Erlebnispfad bietet interessante Einblicke in den Lebensraum „Hochmoor“.



### Vom Torfstich zum Naturschutzgebiet

Das Moor war den Menschen auf der einen Seite immer unheimlich und gefährlich. Aber in früheren Jahrhunderten wusste man auch, daraus Nutzen zu ziehen. Der Torf war nicht nur als Einstreu für die Viehställe, sondern auch als Heizmaterial begehrt. Einige privilegierte Familien aus Emsdetten – die Bürgerrecht und Grundbesitz nachweisen konnten – durften im Venn eigene Torfkühlen anlegen. Noch heute sieht man hier überall rechteckige Wasserflächen, die durch den Torfstich entstanden sind. Als schließlich mehr Torf abgebaut wurde, als nachwachsen konnte, war die wild romantische Moorlandschaft in ernster Gefahr. Deshalb wurde das Emsdettener Venn am 16. April 1941 wegen seiner „Schönheit und Eigenart“ als eines der ersten Gebiete im Münsterland unter Naturschutz gestellt. Doch erst 1983 hat man den Torfabbau schließlich ganz

# Vienmörkens Schleier



„Torf gehört ins Moor!“

In deutschen Gärten werden jährlich über 7 Mio. Kubikmeter Torf verbraucht. Über 1.000 Hektar Moor – wertvoller Lebensraum für viele bedrohte Tiere und Pflanzen – gehen dafür praktisch unwiederbringlich verloren. Verantwortungsvolle Verbraucher verzichten deshalb auf Torf und torfhaltige Blumenerden und verwenden stattdessen Rindenmulch oder Kompost. Aber lesen Sie die Inhaltsangabe der Säcke ganz genau! Oft werden torfhaltige Mischungen auch mit der Aufschrift „Biohumus“, „Naturprodukt“ oder mit dem Zusatz „Öko“ angepriesen. Weitere Infos: [www.nabu-hamburg.de](http://www.nabu-hamburg.de)

verboten. Von dem Hochmoor sind heute nur noch 320 Hektar übrig. Immerhin ist es damit eines der größten Naturschutzgebiete im Kreis Steinfurt.

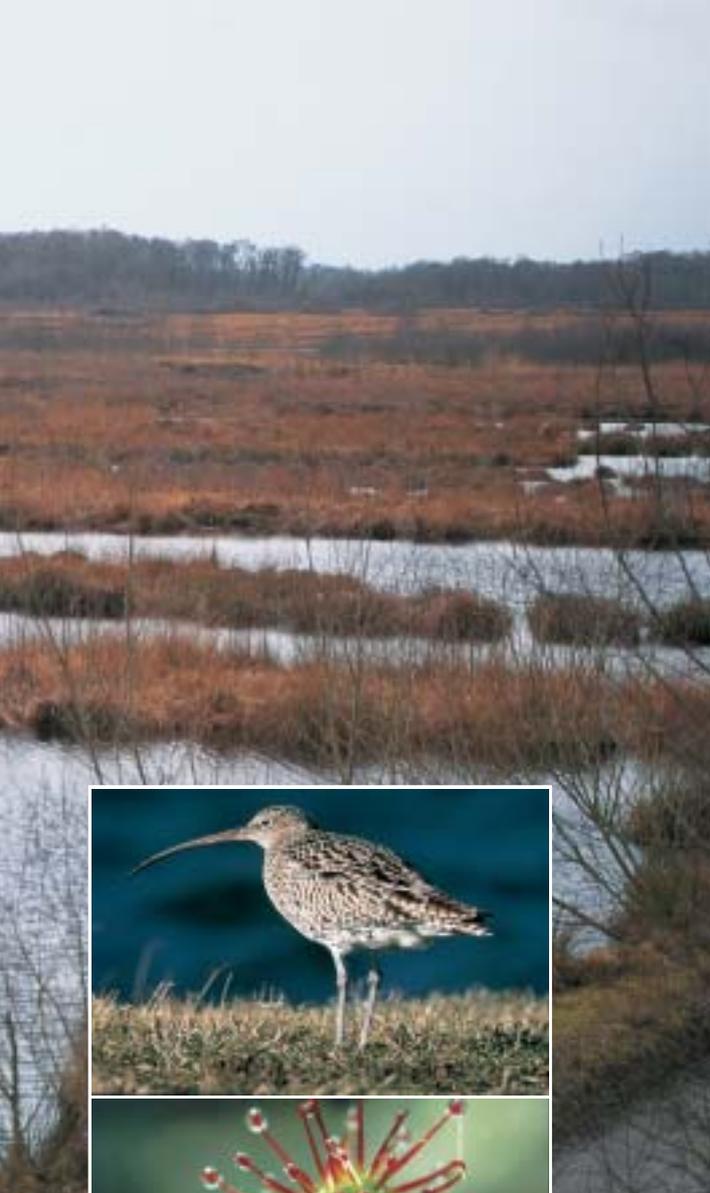
### Naturschauspiel „Wollgrasblüte“

Das Emsdettener Venn kann sich nun vom Torfabbau erholen. Ganz wichtig ist, dass alle Entwässerungsgräben mit Torfsoden und

### Blickpunkt ...

Mit Hilfe der Nordrhein-Westfalen-Stiftung haben Mitglieder des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) und des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) auf alten Moorwegen im Emsdettener Venn einen Lehr- und Erlebnispfad angelegt und eine Begleitbroschüre dazu herausgegeben. Für ihren Einsatz erhielten sie den Umweltpreis der Stadt Emsdetten.





Typische Tiere und Pflanzen der Hochmoore:  
Großer Brachvogel (oben),

Mittlerer Sonnentau (Mitte),  
Kleine Moosjungfer (unten).

Holzpflocken verschlossen werden, damit das Wasser zurückgehalten wird und keine Luft in den Torfkörper eindringen kann. „Moor-Renaturierung“ nennen die Fachleute das. Freiwillige Helfer des Naturschutzbundes NABU und des Heimatvereins sind in



Mitglieder des BUND und des NABU Emsdetten erhielten für ihr Engagement im Moorschutz den Umweltpreis der Stadt.



den kalten Wintermonaten damit beschäftigt, Faulbaum, Birken und Weiden zu roden, die den eigentlichen Moorpflanzen wie Moosbeere,

Rosmarinheide und Sonnentau den Platz streitig machen. Die Büsche werden tief an der Wurzel abgehackt. „So lassen sie sich wenigstens für ein paar Jahre zurückdrängen“, sagt Karl Riddering, der zusammen mit den Mitgliedern des NABU in den vergangenen Jahren viel Zeit investiert hat, damit die offene Moorlandschaft erhalten bleibt.

Am Rand der nassen Moorschlenken breiten sich ganz allmählich wieder zartgrüne Torfmoosrasen aus, und im Frühsommer schaukeln tausende weißer Wattebüsche – die Fruchtstände von Scheidigem und Schmalblättrigem Wollgras – über der düsteren Moorfläche. Dieses Naturschauspiel lockt alljährlich viele Besucher ins Venn.

### Oh schön ist's, übers Moor zu gehen!

Die schönsten Flecken des Emsdettener Venns kann man heute von einem Knüppeldamm aus sehen. Auf zwei ausgewiesenen Routen informieren Tafeln über naturkundliche oder kulturhistorische Besonderheiten. Und für „Weitsichtige“ gibt es sogar extra einen Aussichtsturm. Im Sommer zeigen die Emsdettener Naturschützer neugierigen Besuchern gerne, was es hier alles zu entdecken gibt, und sie zeigen auch, wie hier früher Torf gestochen wurde. Natürlich werden dabei nur ganz wenige frische Torfstücke abgestochen, die dann am Wegesrand zu kleinen „Speikhaufen“ aufgeschichtet werden. Jeder, der möchte, kann den Torf dann selbst in die Hand nehmen und „begreifen“, wie viel Wasser darin gespeichert ist.

Text: Thomas Höller/Fotos: Thomas Höller

### Dat Viennmörken



Eltern und Großeltern erzählten ihren Kindern früher von Spukgestalten, die im Moor ihr Unwesen treiben. In Emsdetten hört man bis heute die

Geschichte vom „Viennmörken“ – dem Vennmütterchen –, das seinen Schleier im Moor ausbreitet, um Kinder darin zu fangen. Spinnweben und Morgennebel sehen tatsächlich aus wie Viennmörkens Schleier.

Kindern, die abends nicht zu Bett gehen wollten, sagte man: „Dat Viennmörken halt di!“ Ob es das Vennmütterchen je gegeben hat? Wenn man die Alten fragt, ganz sicher! Und am Sagenbrunnen in der Emsdettener Innenstadt kann man sie sogar sehen!

### Treffpunkt ...

Der Verkehrsverein Emsdetten bietet regelmäßig Führungen (auch in der Dämmerung) durch das Emsdettener Venn an. Dort kann auch die Broschüre „Lehr- und Erlebnispfad Emsdettener Venn“ bestellt werden. Die Adresse: Verkehrsverein Emsdetten Friedrichstraße 1–2, 48282 Emsdetten Tel.: 0 25 72/9 30 70 [www.wdr.de/radio/wdr4/wochenendtipp/tip20000707.html](http://www.wdr.de/radio/wdr4/wochenendtipp/tip20000707.html)



# Ein Rittergut

Eigentlich, so könnte man meinen, ist es doch recht einfach, ein Literaturmuseum einzurichten, und auch gar nicht teuer: Während man für ein Kunstmuseum erst einmal Kunstwerke erwerben muss – man weiß ja, wie gewaltig die Preise auf dem Kunstmarkt inzwischen gestiegen sind –, benötigt man für ein Literaturmuseum vor allem eine Menge von Regalen, auf denen man Bücher abstellt, wie sie in allen Stadt-, Landes- und Universitätsbibliotheken herumstehen. An die Wände hängt man Gemälde, Stiche, Zeichnungen, Fotos mit Portraits namhafter oder regional beachtenswerter Poeten oder Bilder der Gegenden, in denen die späteren Berühmtheiten ihre mehr oder minder glückliche Kindheit verbrachten. Und in die Vitrinen legt man Autographen oder Reliquien, etwa den „Federkiel der Lyrikerin X“ oder die „Meerschaumpfeife des Dramatikers Y“: Die stellen die stolzen Erben oder Nachlassverwalter doch sicher gern zur Verfügung. So weit, so gut – und so langweilig. Wer im Haus Nottbeck nun ein derartiges Museum erwartet, durch das an vergnügten Sonntagnachmittagen frustrierte Familien und Ausflügler trotten, wird aufs Angenehmste überrascht. Hier findet man ein Museum, das in NRW seinesgleichen nicht hat und dessen Initiatoren sich das hochberühmte Literaturarchiv in Marbach zum – natürlich unerreichbaren – Vorbild nahmen. „Nur die Lumpen sind bescheiden“, heißt es schließlich bei Goethe, „Brave freuen sich der Tat.“

## Vom Setzkasten bis zum Computer

Am Anfang stand eine Erbschaft: Dem Kreis Warendorf wurde 1987 das ehemalige Rittergut Haus Nottbeck in Oelde mit der Auflage vermacht, das Anwesen zu erhalten, zur Kultur- und Heimatpflege zu nutzen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das hat geklappt: In den zwei Geschossen des Haupthauses werden heute auf mehr als 400 Quadratmetern alle Epochen der Literatur in Westfalen dokumentiert und visualisiert – von den frühen Anfängen der Lesekultur,



Wissensvermittlung im Literaturmuseum: Großformatige Buchrücken informieren über Schriftsteller und ihre Werke.



Bei schönem Wetter ist Haus Nottbeck Ziel zahlreicher literaturinteressierter Besucher.

# für *Bücherfans*



Haus Nottbeck in Oelde – alter Herrnsitz inmitten einer ländlichen Parklandschaft.



Annette von Droste-Hülshoff gehört mit Ferdinand Freiligrath und Christian Dietrich Grabbe zu den bekanntesten Vertretern der westfälischen Literatur.

Detmold oder Dortmund – zur Verfügung gestellt werden, sodass es bei jedem Besuch Neues zu entdecken gibt.

## „Vaterland der Schinken?“

Kein Aspekt der westfälischen Literatur wird hier ausgespart: Auch nicht die verkitschte Heimattümelei des allzu platten Landes, die dann mühelos in den braunen Blut- und Boden-Sumpf übergang; nicht die sozialrevolutionäre linke Literatur der Weimarer Zeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg hierzu-



von Thomas a Kempis bis zur aktuellen Internet-Literatur, vom Setzkasten bis zum Computer. Außer Büchern sind zahlreiche, überwiegend eigens für das Museum erstellte Bild- und Tondokumentationen zu sehen bzw. zu hören, und bei den Büchern selbst gibt es einen ständigen Austausch: Zu den wechselnden Leihgaben gehören wertvolle Editionen oder kostbare Handschriften, die für begrenzte Zeit von bedeutenden Bibliotheken des Landes – etwa aus Münster,

## Blickpunkt ...

Auf Anregung des Vereins der Freunde und Förderer des Hauses Nottbeck e. V. unterstützten die Nordrhein-Westfalen-Stiftung, der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Kreis Warendorf, das Land Nordrhein-Westfalen und weitere Sponsoren den Ausbau des ansehnlichen Herrenhauses, das im Juni 2001 als Literaturmuseum eröffnet werden konnte (s. auch „Treffpunkt“ auf Seite 27).



## Adelssitz, Bauernhof, Haus für Literatur

„Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten“ – niemand bietet mehr für das Gut Nottbeck als der Notar Peter Meyer aus Münster. Am 12. März 1834 erhält er den Zuschlag. Ein uralter Herrrensitz mit umfangreichen Ländereien wechselt damit für 11.159 Reichstaler seinen Besitzer. Was denkt man wohl in Haus Egelborg bei Legden darüber, dem Sitz der münsterländischen Adelsfamilie von Oer? Schließlich hat sich das Gut jahrhundertlang im Eigentum derer von Oer befunden, ehe es auf diese recht unruhliche Weise seinen Besitzer wechselte.

Es ist nicht der erste Besitzerwechsel und sollte auch nicht der letzte bleiben. Kauf und Verkauf ziehen sich fast wie ein roter Faden durch die Geschichte des Gutes Nottbeck, dessen Namen erstmals in einer Urkunde vom 23. April 1366 schriftlich auftaucht. Es muss schon geteilt worden sein, bevor es um 1470 in das Eigentum der westfälischen Landadelsfamilie gelangt.

Zum Gut gehörten etliche Höfe in der Umgebung, und bis zur „Bauernbefreiung“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind sie dem Eigentümer von Gut Nottbeck zu Abgaben und Diensten verpflichtet. Um 1810 werden insgesamt 64 Bauern und Kötter aufgelistet, die zum Gut Nottbeck gehören. Zur Gutswirtschaft selbst gehören um 1800 „etwa 500 bis 600 Morgen Acker-, Wiesen- und Waldbesitz“, schätzt der Beckumer Heimatforscher Wilhelm Laukemper, der akribisch die Geschichte des Hofes erforscht hat. Im April 1827 jedenfalls ist das Konkursverfahren über das Gut und seinen Besitzer eröffnet worden. Gut Nottbeck gehörte damals dem Beckumer Landrat Clemens Wenzeslaus von Oer. Er hat es 1818 von seinem Bruder, dem Adligen Maximilian von Oer zu Egelborg, Legden, erworben. Das Recht freilich, von den „eigenbehörigen“ Bauern Abgaben zu erhalten, verblieb dem Legdener Sitz der Adelsfamilie. So kam es auch, dass die Gelder, mit denen die Bauern im Zuge der „Bauernbefreiung“ ihre Ablösung von den alten Abgabepflichten begleichen mussten, nicht auf Haus Nottbeck landeten, sondern in Legden. Es war ein unerhörter Skandal, dass ein amtierender Landrat sein Vermögen abtreten musste, ja dass ihm sogar mit Arrest gedroht wurde. Der Besitz wurde erneut geteilt, und der eingangs genannte Notar Meyer aus Münster ersteigerte das Gut, das er acht Jahre später – mit einem Gewinn von mehr als 6.800 Talern – an Simon Theodor Tasche verkaufte, den letzten Rentmeister des Adligen von Oer. Dessen Tochter und ihre Erben bewirtschafteten das Gut in den folgenden Jahrzehnten und bauten einen landwirtschaftlichen Betrieb auf. Nachdem die Ehe von Anna Luise Eissen, der letzten Besitzerin, kinderlos blieb, vermachte sie lange vor ihrem Tod im Januar 1987 den traditionsreichen Rittersitz per Testament dem Kreis Warendorf – verbunden mit der Auflage, ihn für kulturelle Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Text: Gisbert Stroidress



lande verschwiegen und stattdessen in der DDR gefeiert wurde (man denke etwa an Hans Marchwitza); nicht die Expressionisten wie August Stramm, nicht die wackeren Arbeiterdichter der „Gruppe 61“ und, und, und .... ach nein, gar so öde sieht es in puncto Literatur in Westfalen denn doch nicht aus, das Heinrich Heine noch als „Vaterland der Schinken“ bespöttelt hatte, als „Zauberland, wo Schweinebohnen blühen, / im dunklen Ofen Pumpernickel glühen, / wo Dichtergeist erlahmt und Verse hinken, ...“ Dass die gar nicht so ärmliche

literarische Vergangenheit Westfalens nicht in Vergessenheit geraten ist, dass im Laufe der letzten Jahre wieder Autoren und Bücher vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte ins Bewusstsein der literarisch interessierten Öffentlichkeit zurückgeholt wurden, ist nicht zuletzt dem promovierten Germanisten Walter Gödden vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe zu verdanken. Mit zahlreichen Editionen, Publikationen und mit der Betreuung des Literaturteils

Ausstellungsdesigner Robert Ward gestaltete gemeinsam mit dem Westfälischen Museumsamt ein modernes

Museum mit „cyber-room“, Wissenszentrale und speziellen Angeboten für die jungen Besucher.



Der Leseraum im Keller lädt zum Verweilen und Schmökern ein.



der Zeitschrift „Westfalenspiegel“ hat er weit mehr für die Literatur und das literaturgeschichtliche Bewusstsein hierzulande getan, als sein Amt ihm abverlangte. Dass Walter Gödden nun auch wissenschaftlicher Leiter des Literaturmuseums ist, dessen Entstehen maßgeblich auf seine Initiative zurückgeht, ist ein Glücksfall.

Haus Nottbeck liegt am Rande des zu Oelde gehörenden Stadtteils Stromberg, östlich der Beckumer Berge. Von dort hat man einen weiten Blick bis zum Teutoburger

Wald und den Ausläufern des Sauerlandes. Für manchen mag das am Ende der Welt liegen – aber es ist eine wunderbar idyllische Landschaft und, vor allem im Sommer, allemal einen Besuch wert. Das Museum für Westfälische Literatur hat gleich von Anfang an die Besucher in Scharen angezogen. Allein im ersten Monat seines Bestehens kamen mehr als fünftausend Interessierte, wie Dirk Bogdanski, der Kulturmanager auf Haus Nottbeck, vermelden konnte.

### **Sarah Kirsch und „Fiffi“ Gerritzen**

Haus Nottbeck ist kein verstaubtes Büchermagazin, sondern ein „lebendes Museum“ mit Lesungen und Vorträgen, Hörspielpremieren und Colloquien: Außer Workshops, Kinderaktionen und Lesungen mit Sarah Kirsch, Christoph Aigner und Norbert Johannimloh am Eröffnungswochenende gab es mittlerweile auch einen Bücher-Flohmarkt und eine Krimi-Nacht, eine Ausstellung zu Christian Dietrich Grabbe und eine Fotoschau zu Ernst Meister, einen Spuk- und Gruselabend für Kinder und die Vorstellung des Buches „Die Helden aus dem Fußball-Westen“. Dabei konnten die Besucher dann mit Fußball-

größen von einst wie Lothar Emmerich, Horst Szymaniak, Preussen Münsters „Fiffi“ Gerritzen und „Jupp“ Lammers sprechen. Und für dieses Jahr stehen, neben vielem anderem, auf dem Programm: eine Lesung aus dem Werk von Hertha Koenig, die nicht nur als Rilke-Freundin Aufmerksamkeit verdient, ferner eine Ausstellung mit Fotografien des niederdeutschen Lyrikers und Hörspielautors Georg Bühnen, weiter eine Ausstellung zu dem aus Warendorf gebürtigen Paul Schallück und eine Präsentation zu Jacob van Hoddis (1887-1942), den die Nationalsozialisten ermordeten.

Dieser expressionistische Poet aus Berlin lebte nämlich, was wenig bekannt ist, eine Zeit lang in Westfalen, als Patient des Kurhauses in Wolbeck, das heute zu Münster gehört. Das Kurhaus galt zu Anfang des 20. Jahrhunderts als „Heilstätte für Nervöse und Erholungsbedürftige“. Denen tut noch heute ein Aufenthalt auf dem Lande in Westfalen wohl.

*Text: Jürgen P. Wallmann  
Fotos: Lars Langemeier, Klaudia Sluka*



### **Treffpunkt ...**

Das Museum für Westfälische Literatur / Haus Nottbeck ist Mittwoch bis Sonntag von 11.00–17.00 Uhr geöffnet. Adresse: Landrat-Predeick-Allee-1, 59302 Oelde, Tel.: 0 25 29/94 94 57.

Weitere Informationen über Haus Nottbeck, über Ausstellungen und andere Veranstaltungen unter: [www.kulturgut-nottbeck.de](http://www.kulturgut-nottbeck.de)



Sie freuen sich über das neue Museum: Dr. Walter Gödden (wissenschaftlicher Leiter), Susanne Festge (Vorsitzende

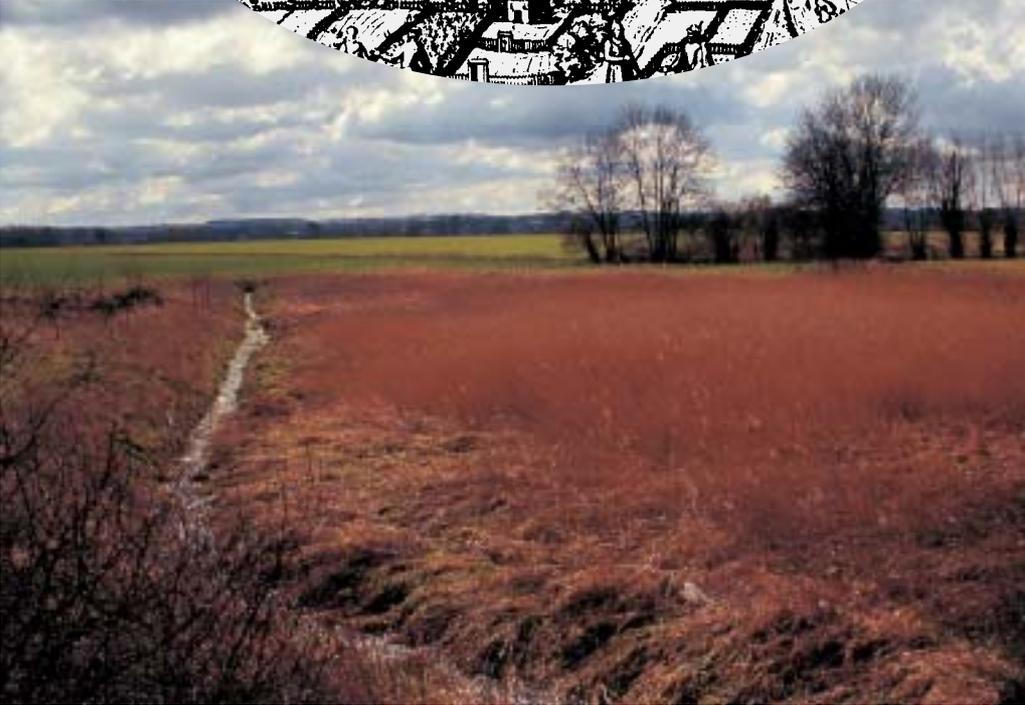
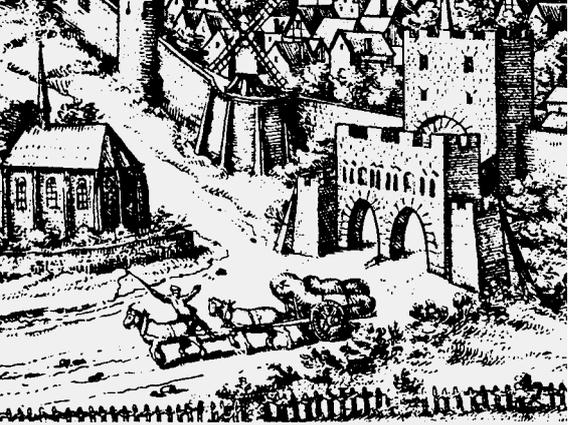
der Freunde und Förderer des Hauses Nottbeck) und Museumsmanager Dirk Bogdanski.

# Das weiße Gold der Sälzer

Frühsommer 1252: In den Salzsiedereien am Soester Kohlbrink lodern die Feuer. Bei-Bender Rauch und Wasserdampf steigen in die Luft. In großen bleiernen Siedepfannen brodelt salzhaltiges Wasser, das aus den Solequellen am Hellweg stammt. Überall ist geschäftiges Treiben: Lohgerber, Schuhmacher, Töpfer, Weber, Tuchfärber und Nagelschmiede gehen ihrem Handwerk nach. Allenthalben kommen und gehen Ochsenge-spanne, die große Mengen Brennholz her-beikarren. Der Ordensprovinzial Albertus Magnus eilt mit Steinmetzen vorbei zur Bau-



Historische Ansicht der Stadt Soest.



Der „Salzbrink“ bei Paradiese ist eine der letzten „naturnahen“ Salzquellen am Hellweg.



Salz war früher unent-behrlich, um Heringe haltbar zu machen.

Salzsieder bei der Arbeit.

bende Stadt in höchster wirtschaftlicher Blü-te, mit Handelsbeziehungen in ganz Euro-pa. Besonders die Salzproduktion hat der Stadt zu Wohlstand verholfen.

### Am Anfang war das Salz

Die Salzquellen waren bevorzugte Sied-lungsorte und liegen daher heute meist im Zentrum der Dörfer. Die fruchtbaren Lößbö-den, das milde Klima sowie die vielen Karst-quellen am Fuß des Haarstrangs boten wei-tere günstige Bedingungen für die Men-schen. Die Dörfer am Hellweg zählen daher nicht ohne Grund zu den ältesten Siedlun-gen Nordrhein-Westfalens. Die Salzgewin-nung am Hellweg reicht bis in die vorge-schichtliche Zeit zurück. Bereits um 500 v. Chr. wurde hier Sole gewonnen und verar-beitet.

Die Salzgewinnung war im Mittelalter ein hoch geschätztes Privileg und wurde erblich verbrieft. So blieb die Salzgewinnung größ-

stelle des Dominikanerklosters Soest. Etwas abseits wird ein Pferdewerk mit schweren Holzfässern beladen. In den Fäs-ern befindet sich „das weiße Gold“ der Sälzer: SALZ. Ein Fernhändler aus Riga hat sich auf den beschwerlichen Weg gemacht, um das kostbare Salz direkt in der Soester Siederei zu erwerben. Seine Geschäfte sind getätigt, und er bereitet sich auf den mühse-ligen Rückweg über den Hellweg Richtung

Osten vor. Die Zeit drängt, in gut 40 Tagen will er wieder in Riga sein – seine Kunden warten bereits auf das begehrte Pökelsalz. Die Küstenbewohner können davon gar nicht genug bekommen, denn für vier Fässer Heringe braucht man ein Fass Salz. Wir befinden uns im hohen Mittelalter – in der Zeit, als Salz eines der wertvollsten Handelsgüter war. Soest war ein befestigter Ort mit Marktrechtsamkeiten. Eine wohlha-



Blick in den Quelltopf der Paradieser Salzquelle.

tenteils in den Händen eines kleinen Personenkreises: den Sälzern „coctores salis“. Spätestens seit dem 13. Jahrhundert gelangte niemand mehr in die Sälzerschaft, der nicht von Geburt an ein Anrecht darauf besessen hätte. Die Weitergabe dieses Anrechts erfolgte nur an männliche Nachkommen. Infolge dieses Dekrets und des mit der Salzgewinnung verbundenen wirtschaftlichen Einflusses besaßen die Erbsälzer große Vorrechte und ein hohes Ansehen in der Bürgerschaft. Sie waren die bedeutendsten Arbeitgeber: Sechzig bis achtzig Menschen waren stets in schwerer Arbeit an den Salzsiedeöfen und Gradierwerken beschäftigt. Ende des 14. Jahrhunderts besaß allein die Stadt Werl mindestens 48 Angehörige der örtlichen Sälzergilde. Ende des 16. Jahrhun-



Die seltene Strand-Aster wächst vornehmlich auf den Salzwiesen der Küste. Im Hinterland gedeiht sie nur an so genannten Binnensalzstellen. Der bekannte westfälische Botaniker Beckhaus erwähnt schon im letzten Jahrhundert ein Vorkommen am „Salzspring beim Paradies“.



Harte Sinterkalkbänke im Boden weisen darauf hin, dass die Salzquellen am

Hellweg nicht nur salzig, sondern auch kalkhaltig sind.

derts wurden die Sälzer offiziell sogar als Patrizier bezeichnet. Die Sassendorfer Saline wird im 12. Jahrhundert zum ersten Mal erwähnt, bis ins 19. Jahrhundert wird dort Salz produziert. Noch heute gilt ein altes Bergrecht von 1694, das besagt, dass die Salzschürfrechte nur die Salzbeerben aus Bad Sassendorf haben. Und die haben emsig geschürft: Mitte des 19. Jahrhunderts wurden am Hellweg auf einer Strecke von 16 Meilen noch mehr als 160 Salzquellen festgestellt. Heute wird hier die Sole nur noch zu Heil- und Kurzwecken in Bad Sassendorf und Bad Westernkotten gewonnen, die meisten Salzstellen wurden zugeschüttet oder sind zugemauert.

### Ein „Paradies“ für die Natur

Wir schreiben das Jahr 2002: Naturnahe Solequellen im Binnenland sind in unserer Natur von besonderem Wert, weil sie einen Lebensraum für einige stark gefährdete Tiere und Pflanzen schaffen, deren nächste Verwandte sonst nur an der Meeresküste leben können.

Eine der allerletzten verbliebenen, ursprünglich weitaus zahlreicheren Salzquellen am Hellweg ist der „Salzbrink“ bei Paradiese. Wenige Schritte vom altehrwürdigen Kloster Paradiese entfernt, sprudelt hier nach wie vor Sole aus dem Erdboden. Der „Salzbrink“ ist bei Botanikern seit Generationen berühmt. Hier wachsen oder wuchsen sehr seltene salzliebende (halophile) Pflanzen: Echter Sellerie, Meerbinse, Salz-Aster, Großes Flohkraut. Für Experten ist unverständlich, dass der Salzbrink kein Naturschutzgebiet wurde.

Der Blick über das Quellgebiet löst heute bei Naturfreunden Betroffenheit aus. Die Salzstelle ist in den vergangenen Jahrzehnten schwer verunstaltet worden. Als das historische Soester Dominikanerkloster – nahe den ehemaligen Salzsiederwerkstätten am Kohlbrink – 1976 einem Kaufhaus weichen musste und abgerissen wurde, hat man den Mauerabbruch kurzerhand in die Sumpfwiesen am Paradieser „Salzbrink“ gekippt. Aus diesem Grund bedarf es derzeit eines beträchtlichen Spürsinnns, um hier noch seltene Salzpflanzen ausfindig zu machen. Trotz dieses folgenschweren Eingriffs ist der „Salzbrink“ auch heute noch ein wahres botanisches Kleinod.

Und es gibt wieder Hoffnung: Salzpflanzen sind Pionierarten und haben daher Samen, die lange keimfähig bleiben. Dr. Margret Bunzel-Drüke von der ABU: „Wir wollen den Bauschutt wegräumen und den Samen führenden Bodenhorizont wieder freilegen.“ Wichtig wäre es auch, einen Pufferstreifen zu den angrenzenden Äckern zu schaffen, da der Wind sonst immer wieder Dünger und Pestizide in das Quellgebiet weht. Damit die typische Salzwiesenvegetation gefördert und nicht von Schilf und Büschen verdrängt wird, sollen auf dem Gelände einige Rinder weiden. Der Viehtritt schafft außerdem immer wieder offene Bodenstellen, wo die Salzpflanzen keimen können.

Text: Manfred Hölker

Fotos: Margret Bunzel-Drüke, Stadtarchiv Soest

### Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung kaufte auf Initiative der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e. V. (ABU) rund 5 Hektar Land in einer Gesamtkulisse von 20 Hektar am „Salzbrink Paradiese“. Das Gebiet wird heute von der Arbeitsgemeinschaft betreut und für die Zwecke des Naturschutzes entwickelt. Weitere Informationen: Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz ABU

Teichstraße 19  
59505 Bad Sassendorf  
Tel.: 0 29 21/5 28 30  
[www.ABU-Soest.de](http://www.ABU-Soest.de)



## Kurz und knapp

## Vom Faden zum Priestergewand



Priestergewänder, Altarverhängungen, Kirchen- und Prozessionsfahnen – in der Samt- und Seidenstadt Krefeld war die Herstellung liturgischer Textilien über lange Zeit ein wichtiger Industriezweig. Die letzte in Krefeld erhaltene Handweberei für die Herstellung dieser so genannten Paramenten ist die 1905 gegründete Firma Hubert Gotzes, die noch bis 1990 in traditioneller Technik auf alten Handwebstühlen arbeitete.

Das Gebäude samt Inventar, zu dem neben Musterbüchern und Archivbeständen auch acht Webstühle gehören, stehen unter Denk-

malschutz. Es gilt als herausragendes Beispiel für die technikgeschichtliche Entwicklung der Seidenindustrie. Bis ins Detail lässt sich nachvollziehen, wie etwa aus einem Seidenfaden der Stoff für ein Priestergewand wird. Die NRW-Stiftung unterstützte den Förderverein Paramentenweberei, der das Gebäude mit der Einrichtung kaufte und darin regelmäßig Führungen anbietet. Die Paramentenweberei an der Luisenstraße 15 in Krefeld ist jeden ersten Sonntag im Monat von 14–18 Uhr geöffnet, auch Führungen nach Vereinbarung (Tel.: 0 21 51/93 69 60).

## Altes Kino im neuen Glanz

Der „Glöckner von Notre Dame“ flimmerte als Stummfilm über die Leinwand, als das „Universum“ im ostwestfälischen Bünde (Kreis Herford) 1924 seine Türen öffnete. Bis zum Beginn der 1980er Jahre war das Kino beliebter Treffpunkt, dann kam ein größeres, und der letzte Vorhang fiel. Doch der Förderverein Universum Bünde e. V. sorgte – unter anderem auch mit Hilfe der NRW-Stiftung – dafür, dass das denkmalgeschützte Haus als Kultur- und Begegnungszentrum

eine neue Zukunft erhielt. Jetzt ist das frisch restaurierte Haus wieder geöffnet. Und neben Musik-, Theater- und Literaturveranstaltungen gibt es ab und zu auch mal wieder einen Stummfilm mit Klavierbegleitung.

Die Adresse: Universum, Hauptstraße 9, 32247 Bünde, Tel.:

0 52 23/17 88 88.

Informationen unter

[www.universum-buende.net](http://www.universum-buende.net)

Der Engel hat gut lachen: Das Universum in Bünde ist frisch restauriert und hat als Kulturzentrum eine neue Zukunft.



## Museum für Badekultur im Rheinland



Die Reste der römischen Therme in Zulpich zeigen, wie hoch entwickelt die

Heizungs- und Wasserversorgung bereits in der Römerzeit war.

Häufige Vollbäder schaden der Körperkraft – diese Meinung war noch bis ins 2. vorchristliche Jahrhundert stark verbreitet. Nicht selten wurde deshalb nur zu den Markttagen, also alle neun Tage, gebadet. Es waren die Römer, die das warme Vollbad von den Griechen übernahmen und eine prunkvolle Badekultur entwickelten. In Zulpich, im Kreis Euskirchen, wo gleich neben dem Propsteimuseum gut erhaltene Reste einer römischen Thermenanlage zu sehen sind,

soll demnächst ein Museum zur Geschichte der Badekultur im Rheinland errichtet werden. Als Grundlage für das Museum wird die Ende der 1920er Jahre entdeckte Thermenanlage umfassend konserviert und besucherfreundlich aufbereitet. Sie steht als Bodendenkmal unter Schutz und zählt nach Expertenmeinung zu den besterhaltenen baulichen Zeugnissen provinziäl-römischer Badekultur nördlich der Alpen. Das Propsteimuseum wird in das neue Museum integriert;

Dauer- und Wechselausstellungen werden verschiedene Aspekte und Epochen der Badekultur thematisieren. Die NRW-Stiftung unterstützt die Einrichtung des neuen Museums, das voraussichtlich 2004 eröffnet wird. Propsteimuseum Zulpich, Tel. 0 22 52/27 70.

[www.eifelagentur.de/museenx.html](http://www.eifelagentur.de/museenx.html)

## Heesfelder Mühle: mehr als ein Bioladen



Kaum jemand hätte in den achtziger Jahren noch etwas für die alte, halb verfallene Kornmühle unten im Heesfelder Tal bei Halver im Märkischen Kreis gegeben. Bis dann Gerhard Bremicker und Klaus Brunsmeier vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) zielstrebig den Wiederaufbau in Angriff nahmen. Heute ist die Mühle, deren Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht, liebevoll restauriert, selbst das oberflächliche Wasserrad dreht sich wieder und erzeugt Strom für den Betrieb. Hier hat das Zentrum für Umweltschutz und Kulturlandschaftspflege seinen Sitz. Das obere Geschoss der alten Mühle bietet Platz für Veranstaltungen, in der unteren Etage verkauft ein Bioladen ganzjährig die



ortsnah und naturverträglich erzeugten Produkte aus der Region – der inzwischen wieder aufgebaute Kornspeicher bietet reichlich Platz für die Lagerung von Obst und Kartoffeln, Getreide und Gemüse. In der alten Schule nebenan, die ebenfalls restauriert ist, gibt es neben Übernachtungsmöglichkeiten und einer Ausstellung mit alten



Arbeitsgeräten auch Seminar- und Büroräume. Handwerksmärkte, Kunstausstellungen, Konzerte oder das Umweltfestival für Kinder gehören inzwischen zum Programm. Die NRW-Stiftung half beim Aus- und Umbau des Ensembles und kaufte in unmittelbarer Nähe 30 Hektar Land für den Naturschutz. Weitere Informationen: Heesfelder Mühle, Heesfelder Mühle 3, 58553 Halver, Telefon 0 23 53/1 21 06 oder im Internet unter [www.heesfelder-muehle.de](http://www.heesfelder-muehle.de)

## Vielfalt der Orchideen



Die „Orchideen Nordrhein-Westfalens“ stellt das gleichnamige Buch vor, in dem der Arbeitskreis heimische Orchideen alle in NRW vorkommenden Orchideensippen mit

Das breitblättrige Knabenkraut ist gerade mal so groß wie ein Daumnagel.

Rasterverbreitungskarten, Artensteckbriefen und kurzen Beschreibungen der Gefährdungssituation vorstellt. Fotos verdeutlichen Lebensraum, Blütenmerkmale und Variabilität. Das Buch bietet Orchideenfreunden eine Fülle von Detailinformationen, etwa einen „Blühkalender“. Arbeitskreis Heimische Orchideen NRW (Hrsg.): Die Orchideen Nordrhein-Westfalens. Drukkerij Steijl, Steyl, NL, 2001, 355 Seiten, 21 EUR. Bezug: Peter Rolf, AHO Geschäftsstelle, Ursfelder Str. 28, 50169 Kerpen, ISBN 3-00-008254-9.

### Auf einen Klick!

[www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)



### Die NRW-Stiftung im Internet

Der kurze Weg per Mausclick führt inzwischen zu rund 95 Projektbeispielen, und jede Woche kommt ein neues hinzu.

Außerdem: Ausflugstipps, Terminkalender, Adressen, Info-Shop, Neues vom Förderverein und jetzt noch mehr Fotos.

Also, nix wie klick auf [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)

## Impressum

**Nordrhein-Westfalen-Stiftung**  
Rossstraße 133, 40476 Düsseldorf  
Telefon: 02 11/4 54 85-0  
Telefax: 02 11/4 54 85-22  
Internet: [www.nrw-stiftung.de](http://www.nrw-stiftung.de)  
E-Mail: [info@nrw-stiftung.de](mailto:info@nrw-stiftung.de)

**Herausgeber:** Herbert Nesecker, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung  
**Redaktion:** Winfried Raffel, Martina Grote, Dr. Stefan Kisteneich, Mona Wehling, in Zusammenarbeit mit syncom, Düsseldorf. Herausgeber und Redaktionsteam danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 5. Februar 2002.  
Die Veröffentlichung von Beiträgen und Fotos ist nur nach vorheriger Abstimmung mit der NRW-Stiftung möglich. Wenn Sie an weiteren Informationen interessiert sind oder die NRW-Stiftung unterstützen wollen, beachten Sie bitte die Postkarten im Innenteil.  
**Fotos:** Markus Beck, Frieder Berres, Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Bundesbildstelle Bonn, Bundesfilmarchiv Berlin, Dr. Margret Bunzel-Drüke, J. H. Darching, dpa, Greenpeace, Thomas Höller, Michael Jeiter, Kunsthalle Karlsruhe, Lars Langemeier, Münchner Illustrierte, NABU, Marie-Luise Preiss, Wolfgang Schumacher, Klaudia Sluka, Stadtarchiv Lemgo, Werner Stapelfeldt, Stiftung Naturgeschichte, Verein Naturpark Nordeifel, Wallraf-Richartz-Museum Köln  
**Titelbild:** Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz  
**Texte:** Dr. Rita Gudermann, Manfred Hölker, Thomas Höller, Dr. Kerstin Hoffmann, Dr. Eva Kistemann, Ruth Lemmer, Gisbert Strodress, Jürgen P. Wallmann  
**Litho:** Exakt Medientechnik, Düsseldorf  
**Druck:** L. N. Schaffrath, Geldern  
Gedruckt auf umweltfreundlichem, wasserstoffperoxidgebleichtem Papier, ohne Gewässerbelastungen durch chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW).

# Rubbeln und zaubern – ... für Natur und Kultur!

Auch im Euro-Zeitalter macht RubbelZauber Wünsche wahr, mit den neuen Euro-Losen von Lotto. „LAS VEGAS“, der Klassiker für schnelle Gewinne, ist noch attraktiver geworden, denn jetzt sind schon bis zu 10.000 Euro für Sie drin, und das bei einem Einsatz von nur 50 Cent. Wieder im Sortiment ist das „Extra-Gehalt“, das wohl beliebteste Los aller Zeiten. Gewinnen Sie bei nur 50 Cent Ein-

satz ein „Extra-Gehalt“ von 2.000 Euro monatlich – 10 Jahre lang, und das absolut steuerfrei.

Mit jedem RubbelZauber-Los gewinnen auch der Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen. Von allen RubbelZauber-Losen, die verkauft werden, fließt ein Anteil in die Aktivitäten der Nordrhein-Westfalen-Stiftung. Die NRW-Stiftung unter-

stützt davon Vereine und Verbände, die sich in Nordrhein-Westfalen für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze einsetzen.

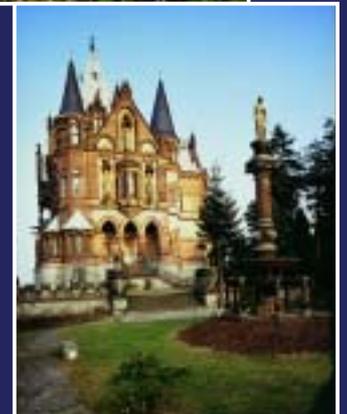
Schloss Drachenburg in Königswinter, das Weißstorchprojekt in Minden, das Neanderthal Museum in Mettmann oder der Tuppenhof in Kaarst – rund 850 Projekte hat die NRW-Stiftung mit Hilfe der Rubbellose und mit engagierten Menschen vor Ort seit ihrer Gründung im Jahr 1986 bis heute auf den Weg bringen können.

Auf Los geht's los! – Mit RubbelZauber gewinnen alle.



## Rubbel Zauber

... macht Wünsche  
wahr!



RubbelZauber von

